28. Jahrgang. Freitag, 28. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15409. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Der Wahlkampf in Frankreich.

Im Oktober finden die Wahlen zu der neuen französischen Deputirtenkammer statt. Das erste Mal seit dem Bestehen der dritten Republik tritt das Listenskrutinium in Function.

Das bisherige Wahlgesetz mit der Arrondissementsabstimmung datirt vom Jahre 1875. Schon damals war Gambetta mit dem ganzen ihm eigenen Feuereifer für die Listenwahl eingetreten, aber mit seinen Anhängern in der Minderheit geblieben. Nachdem dann zwei Jahre später die Republikaner trotz des gewaltigen Druckes der Mac Mahon'schen Regierung mit 363 Mandaten als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen waren, nahm Gambetta im Jahre 1881 die Bestrebungen auf Einführung der Listenwahl wieder auf; die Deputirtenkammer stimmte einem bezüglichen Antrage Bardoux zu; aber an dem Widerstande des Senats scheiterte damals das Gesetz; es kam zur Auflösung der Kammer. Doch Gambetta ließ sich dadurch nicht schrecken. Seit dem 14. November 1881 Ministerpräsident, suchte er nochmals im Januar 1882 sein Ideal zu verwirklichen; nach langen parlamentarischen Kämpfen wurde Gambetta durch die Beihilfe der Radicalen geschlagen; mit seinem „großen Ministerium" war es zu Ende. Erst nach dem Ableben Gambettas ist es seinem Jünger, dem weniger begabten aber nicht ungeschickten Jules Ferry gelungen, das Listenskrutinium durchzubringen. Vor wenigen Monaten ist es Gesetz geworden.

Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Wahlsystem ist bekanntlich folgender: während nach dem ersteren jeder Bezirk einen Abgeordneten wählte, wie in Deutschland jeder Wahlkreis, sollen von nun an die Wähler eines ganzen Departements eine auf einer Liste (daher der Name Listenskrutinium) verzeichnete Anzahl von Candidaten auf einmal wählen, gleich als wenn bei uns die Regierungsbezirke die auf sie fallenden Abgeordneten gemeinsam zu wählen hätten. Einen unverkennbaren Vortheil hat dieses System, indem es dazu dient, die Kirchthurmsinteressen der einzelnen Wahlkreise in den Hintergrund zu drängen und das Augenmerk mehr auf die allgemeinen Interessen zu lenken.

Gambetta versprach sich von dieser Aenderung außerdem verschiedene Vortheile im Interesse der Republik und — seiner selbst. Da die Republikaner in den meisten Departements die Mehrheit hatten, so war Gambetta sicher, daß, wenn die Wähler eines Departements sich für eine republikanische oder conservative (monarchistische) Liste zu entscheiden hatten, eine bedeutende Mehrheit von Republikanern gewählt würde. Auch war klar, daß die Anfertigung dieser Listen nicht dem Zufalle überlassen würde, sondern daß ein Pariser Comité sein Wahlnetz über ganz Frankreich ausbreitete, daß es niemand auf die Liste setzte, dessen politische Gesinnung nicht den Anforderungen des Comités entsprach, und daß in letzter Instanz Gambetta über die Aufnahme in die Liste entschied. Dieser aber sah dann nicht bloß auf die politische Gesinnung, sondern auch auf die Hingebung der Candidaten für seine Person. Gambetta wurde auf diese Weise Großwahlmeister und konnte sich eine ihm durchaus ergebene Kammer bilden. Die republikanischen Comités hätten natürlich möglichst oft den Namen Gambetta an die Spitze der Listen gestellt und dadurch mußte das Resultat herbeigeführt werden, daß Gambetta als der Erwählte von so und so viel Departements und Hunderttausenden erschien — eine Art napoleonisches Plebiscit. Gerade dieses imperialistische Moment war es aber, welches unter den Republikanern namentlich auf der äußersten Linken Mißtrauen verursachte und zu Gambettas Niederlage von 1881 führte, und wenn Ferry glücklicher war, so dankte er es dem Umstande, daß ihm Niemand zutraute, Gambettas geheime Pläne in dieser Richtung durchführen zu können, während alle Republikaner, jetzt wie im Jahre 1877, mit der Einführung der Listenwahl das Ziel zu erreichen hoffen, welches in den Sätzen gipfelt: Hinausdrängung der monarchistischen Minderheit, Bildung einer rein republikanischen Kammer.

Wird dies Ziel erreicht werden? Für jetzt sicherlich nicht! Es fehlt den republikanischen Parteien an einer imposanten, hinreißenden Persönlichkeit, wie sie Gambetta oder Thiers war, und bis jetzt ist auch noch kein durchschlagender Gedanke, keine zündende Idee in den Wahlkampf geworfen worden, für den man mit Begeisterung eintreten möchte. Die Siedehitze, mit welcher die französischen Wahlkämpfe ausgefochten zu werden pflegen, wird sich schließlich einstellen; aber nach den bisher zu Tage getretenen Erscheinungen werden die erbittertsten Kämpfe unter den republikanischen Parteien selbst geliefert.

Wir behalten uns für ein andermal vor, die Stellung dieser verschiedenen Gruppen zu einander zu erörtern. Trotz aller Dissonanzen kann jedoch andererseits nicht bezweifelt werden, daß der republikanische Parteihader das Ansehen der Republik nicht discreditiren, die Macht der Monarchisten nicht steigern wird, schon deshalb nicht, weil die Monarchisten selbst — nichts weniger als einig sind. Neulich hat sich zwar eine conservative Union, eine Allianz der Imperialisten und Royalisten gebildet. Aber sie hat vielfach die Probe nicht ausgehalten; in einigen Departements hat es bei Aufstellung der Candidatenlisten schon einen offenen Bruch gegeben. Dazu kommt, daß das Haupt der Royalisten, der Graf von Paris, von dem Damoklesschwerte der Ausweisung bedroht und um seine colossalen Güter besorgt, sich nach wie vor ängstlich zurückhält und zu einem entschlossenen Handeln sich nicht aufzuraffen weiß; daß ferner die Bonapartisten nach wie vor in die zwei Gruppen der Jeromisten und Victorianer gespalten sind, wodurch eine nachdrückliche Action auf das empfindlichste gelähmt wird.

Alles in allem liegen die Dinge so, daß die Wahlen eine wesentliche Aenderung kaum, eine entscheidende sicher nicht hervorbringen werden. Die monarchistische Minorität, die aus den 1881er Wahlen etwa 88 Mann stark hervorging (gegen 370 von der republikanischen Linken und republikanischen Union, 40 vom linken Centrum und 46 von der äußersten Linken und den Intransigenten), wird nicht verschwinden; sie wird aber bedeutungslos bleiben.

Deutschland.

Die Gehaltsaufbesserung der Beamten und die Officiösen.

Sehr interessant ist das Verhalten der Officiösen in Bezug auf die Erörterung der Frage über die Gehaltsaufbesserung der Beamten. Bekanntlich wird dieses Thema mit Vorliebe von den Conservativen in die Wahldiscussion gezogen. Der Wahlaufruf der Deutsch-Conservativen hat ausdrücklich die Aufbesserung der ungenügenden Beamtenbesoldungen in den Vordergrund geschoben. Er verspricht es trotz des Deficits von 22 Millionen, wenn die Kapitalrentensteuer bewilligt sein wird. Freilich war unklar geblieben, welchen Beamten, ob den oberen oder unteren, die Aufbesserung vornehmlich zu Theil werden soll. Der Ertrag der Kapitalrentensteuer war von der Regierung auf wenig mehr als 6 Mill. Mk. geschätzt. Früher verlangte die Regierung in ihren Verwendungsgesetzen, welche bekanntlich auf zukünftige Bewilligungen der Deckungsmittel berechnet waren, etwa 20 Millionen zu diesem Zwecke. Die Frage ist also gerade von dieser Seite bisher stets mit Eifer verhandelt. Als aber jüngst das Berliner „Tageblatt" dieselbe Frage behandelte und sich darauf beschränkte, eine Aufbesserung der Gehälter der Unter- und Subaltern-Beamten zu verlangen, da ist die „Nordd. Allg. Ztg." sofort empört. Sie kann zwar die Forderung selbst nicht zurückweisen, — das wäre angesichts dessen, was vorangegangen, auch nicht möglich gewesen — aber sie findet doch, daß derartige Erörterungen „könnten das öffentliche Interesse gefährden, für welches die Disciplin und die Pflichttreue der kleinen Beamten eine feste Voraussetzung bleiben muß." Weshalb hat die officiöse Zeitung nicht auch den Conservativen diese weise Lehre gegeben? Man erinnere sich nur der Reden über die Wirkungen der Klassensteuer! Sollen denn nur Minister und Conservative das Privilegium haben, die Dinge, die sie für Uebelstände halten, rückhaltlos darzulegen? und ist gleich „ein öffentliches Interesse gefährdet", wenn Gleiches ein Liberaler wagt? Wenn die „N. A. Z." fragt, woher die Mittel zur Aufbesserung der Gehälter genommen werden sollen, so hätte sie diese Frage mit mehr Recht bei dem Verwendungsgesetze und bei dem Wahlaufrufe der Conservativen stellen können. Das „Tageblatt" meint, die Eisenbahn- und Postbeamten könnten es aus den Ueberschüssen dieser Verwaltungen erhalten. Die Einnahmeüberschüsse besonders der Eisenbahnverwaltung werden ja von den Anhängern der Regierung nicht genug gepriesen. Die „N. A. Z." sollte sich doch endlich an den Gedanken gewöhnen, daß die Liberalen auch Steuerzahler sind und Antheil an den Staatsangelegenheiten haben, und daß sie dasselbe Recht besitzen, ihrer Meinung Ausdruck zu verschaffen, wie die Vertreter der Regierung und die Conservativen. Solche Drohungen mit „Gefährdung des öffentlichen Interesses" 2c. verfangen heute nicht mehr!

Berlin, 27. August. Die „Germania" ist in hohem Grade entrüstet über das von dem Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft erstattete Gutachten über die Sonntagsarbeit, welches sich gegen eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung ausspricht und wonach Niemand zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen vorbehaltlich der anderweitigen Vereinbarungen und Dringlichkeitsfälle verpflichtet sein soll. Das Gutachten hebt mit Recht hervor, daß unter den heutigen Verhältnissen die Industrie nicht in der Lage sei, den Lohnausfall, den die Arbeiter in Folge des Wegfalls der Sonntagsarbeit erleiden würden, durch eine Erhöhung des Werktagslohnes auszugleichen. Was vor Allem den Zorn der „Germania" erregt, ist die Aeußerung des Gutachtens, die Arbeiter seien durch die Coalitionsfreiheit in den Stand gesetzt, die Sonntagsarbeit da, wo sie das Maß des Nothwendigen überschreite, zu beseitigen. Wahrlich, ruft das clericale Blatt aus, „man kann die Klassengegensätze nicht ärger verschärfen, als indem man zum Schaden, den der Arbeiter hat, noch den Spott fügt." Schaden freilich würde der Arbeiter nur haben, wenn der conservativ-clericale Gesetzesvorschlag wirklich Gesetz würde. Man muß übrigens gespannt sein, wie die hiesigen Behörden die in dem Erlasse des Handelsministers vom 23. Juli cr. enthaltene Anweisung zur Ausführung bringen werden, mit den Arbeitern die Frage der Sonntagsarbeit in mündlicher Verhandlung zu erörtern, und wie sie bei der vorherrschenden socialdemokratischen Organisation der hiesigen Arbeiterbevölkerung die Auswahl der zur mündlichen Verhandlung einzuladenden Arbeiter treffen werden.

* [Niedrig taxirt.] Wie dem „Oberschl. Anz." von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, erhielten Lehrer, die den letzten sechszehntägigen pomologischen Cursus in Proskau mitmachten, an Aufwandskosten u. s. w. eine Summe von sechszig Mark. Dagegen erhielten zwei Chaussee-Aufseher aus dem Kreise Pleß aus Kreismitteln für Theilnahme an einem zehntägigen Cursus in Proskau vierundsechszig Mk.

* [Die deutsche Annexion von Carolinen-Inseln] wird von den meisten englischen Blättern als ein fait accompli angesehen, gegen das sich eben nichts machen läßt. Die „Daily News" findet es indeß nicht leicht, die Motive der Action Deutschlands in Bezug auf die genannten Inseln zu verstehen. „Fürst Bismarck", schreibt das Blatt, „bekundete etwas weniger als seine übliche Klugheit und Staatsmannskunst, indem er das Nationalgefühl Spaniens um eines abstracten, von keinem hinlänglichen praktischen Vortheil begleiteten Rechtes willkürlicher Weise beleidigt. Die Frage ist eher eine des Gefühls, als eine von materiellem Interesse, und kein Vortheil, den Deutschland durch die Geltendmachung seiner Prätensionen gerade jetzt gewinnen könnte, würde der Einführung eines neuen Elementes der Erbitterung in die internationale Politik Europas werth sein."

Die „Times" bespricht den Streit zwischen Deutschland und Spanien über die Carolinen-Inseln und meint, Deutschlands Anspruch mag nichts anderes sein als ein Vorspiel zu einem anderen Anspruche, welcher durch das Aufgeben des ersten annehmlicher gemacht werden solle. Also dieselbe mißtrauische Vermuthung wie die vorgestern erwähnte der St. James-Gazette.

* [Eine Arbeiterinnen-Versammlung] tagte vorgestern wieder im Norden Berlins. In der ungemein stark besuchten Versammlung befanden sich auch wieder viele Männer. Auf der Tagesordnung stand die Lohn- und Wohnungsfrage, über welche Frau Cantius referirte. Ein Schriftsetzer Kunkel trat für Beschränkung der Frauenarbeit ein; Frl. Wabnitz dafür, daß die verheiratheten Franen überhaupt nicht arbeiten, sondern ihre ganze Zeit der Kinderziehung widmen sollten. Frau Stägemann mahnte daran, die Petition um Einschränkung der Frauenarbeit möglichst zahlreich zu unterzeichnen und befürwortete sodann einen Antrag, der dahin ging, den Ueberschuß der Tellersammlung dem bestehenden Arbeiterinnen-Verein behufs Unterstützung Nothleidender zuzuwenden. (Widerspruch der Männer.) Frau Stägemann: Die Herren haben hier überhaupt kein Wort zu reden. (Heiterkeit.) Der Antrag wurde hierauf angenommen.

Gegen den Vorschlag, für den Norden Berlins einen zweiten Arbeiterinnen-Verein zu begründen, erklärte sich mit aller Entschiedenheit Frau Stägemann. Es würde unmöglich zu etwas Gutem führen, wenn sich schon jetzt unter den Frauen zwei Parteien bilden. Frau Becker: Bis nach Gratweils können wir nicht immer gehen, das ist zu weit. — Frau Stägemann: Nun freilich, Frau Becker ist ein bischen stark, die hat nicht Lust, zu laufen (Heiterkeit, Unruhe.)

Nach längerem Hin- und Herreden entschied sich die Minorität für Begründung eines zweiten Vereins.

Schließlich wurde noch die Lage der Mäntelnäherinnen eingehend erörtert. — Frau Büge berichtete über eine große Anzahl namhaft gemachter Schneider, die zum Theil ganz zahlungsunfähig seien, zum Theil wahre Schundlöhne zahlen, dabei aber zumeist noch durch Grobheit und unziemliches Benehmen sich auszeichnen sollen. Es kam dabei auch die Lage der Lehrmädchen zur Sprache, denen die Meister als Pfand für das Lehr-

---

Bilder aus Ungarn.

Künstlerisches.

Die Höhe des künstlerischen Vermögens und seiner Leistungen kann in einem so jungen Staatswesen natürlich nur eine durch die Verhältnisse bedingte sein. Allgemeine Wohlhabenheit, die sich bei einzelnen Großgrundbesitzern zu einem unermeßlichen Reichthum steigert, das Streben nach Prachtentwicklung, die Freude an der freigebigen Unterstützung aller nationalen Arbeit auf idealem und künsterischem Gebiete haben indessen Kunstgewerbe und Kunst kräftig gefördert. Haben wir die eigentlichen Schätze Ungarns draußen im weiten Lande, in den Weizen- und Kukurutz-Gefilden, den ungeheuern Forsten, den Eisenwerken und Heilbrunnen aufsuchen müssen, so finden wir dagegen alle künstlerischen Bestrebungen und Leistungen in der Hauptstadt vereint. Da ist sie in der That die farbenstrahlende, üppig entfaltete Blüthe, die der Fruchtboden des reichen Landes schnell und herrlich getrieben hat.

Zu den künstlerischen Leistungen gehört zunächst die Architektur von Pest selbst. Mag man zum Theil auch fremden Baumeistern für vieles verpflichtet sein, das meiste und besonders die Gesammtanlage stammt doch von Ungarn, die in den westeuropäischen Talenten gern ihre Lehrmeister sehen. Das peinlichste Nationalgefühl macht sie keineswegs blind. So haben sie in ihrer Landesausstellung, die nur ungarische Arbeit enthalten soll, eine große Halle für ausländische Arbeitsmaschinen erbaut, in welcher Chemnitzer, Hannoveraner, Belgier, Wiener ihr bestes aufgestellt; so finden wir in der Halle für Beleuchtungswesen und Gas die Namen Siemens, Elster, die Gaskraftmotoren von Otto-Langen aus Deutz, Nichtungarn in der Mehrzzahl. Dies beweist eine Einsicht, die wir hier zu finden nicht erwartet, die uns aber die höchste Achtung abnöthigt. So wächst die Leistungskraft der Architekten an fremden Vorbildern. Alle neuen Häuser von einiger Bedeutung sind stolze Paläste, die breite; vierfach mit Baumreihen bepflanzte Andrassystraße, ein Boulevard, der aus dem Mittelpunkte der Stadt direct in das Stadtwäldchen führt, dürfte in ihrem Gesammteindruck kaum von irgend einer Prachtstraße in allen europäischen Hauptstädten übertroffen werden. Da liegen die stolzesten Architekturen des Staates, Sammlungen und Künstlerhaus, da erhebt sich die neue Oper am Anfange, dann rücken die Häuser bald weiter auseinander, jedes umgiebt sich mit einem Garten, jedes ist sichtlich für den Besitzer allein, nach seinem Geschmacke erbaut. Kann man auch nicht alles schön nennen, so fehlt doch die Uniformität der westeuropäischen Miethskaserne, das Auge erfreut ein kräftiges, individuelles Leben und Schaffen, was von der strotzenden Vollkraft dieses hochgearteten Volkes zeugt.

Das kleine Schlößchen in dem weiten, mit des Landes Schätzen gefüllten Ausstellungspark birgt die Leistungen der höheren, künstlerischen Gewerbe. Da steht die Kunsttöpferei obenan. Ungarn hat es mit Porzellanen versucht, aber gegen Böhmen, das eine bessere und billigere Caolinmasse besitzt, ist man nicht concurrenzfähig. Mitunter bezieht man nun von dort das Rohporzellan, um es mit farbigem Decor zu versehen. Dagegen besitzt das Land Thonlager von ausgezeichneter Qualität, die von ländlichen Töpfern überall zu Krügen, Kannen, Schüsseln verarbeitet und mit Glasurmalereien verziert werden. Derartige Bauernmajoliken sehen wir in den ländlichen Wohnungen fast aller Comitate. Auf dieser sehr breiten, aber sehr niedrigen Basis hat sich eine werthvolle Kunstindustrie aufgebaut. Fischer und ebenso Lang in Pest, Zsolnay in Fünfkirchen sind die größten Vertreter derselben. Mit sehr glücklichem Griff hat man die Geschirre des Volkes, die platten, scheibenrunden Flaschen, die schlankhalsigen, hochgeschnäbelten Krüge, die schönen bauchigen Trinkkannen, Schüsseln mit Henkeln nnd anderes Thonzeug formenschöner veredelt, nachgebildet und dann reich mit Decors überzogen. Großentheils sind diese relief, oft als ein Gespinnst von Ornamenten über den ganzen Körper gelegt, oft nur aus demselben hervortretend. Mit künstlerischem Sinn hält man diese Reliefdecors mehr im maurischen und orientalischen Stil, während man bei der Verwendung von Glasurfarben zur Bemalung zu den Bauern in die Schule gegangen ist, deren Stickereien von stilisirten Thier- und Pflanzenmotiven, von geometrischen Linienspielen anwendet. So sind diese wunderschönen Kunsttöpfereien sowohl in den Formen wie in den Decors Schöpfungen des national-ungarischen Stils; naturalistische Blumen- und Vögelmalerei sieht man da kaum. Fischer hebt seine Stücke noch durch Anwendung neuer von ihm gefundener herrlicher Glasurfarbe. Ein metallisch funkelndes kräftiges Braunroth ist seine beliebteste Spezialität, eben so schön finden wir ein mattes Dottergelb und in der Herstellung von Elfenbeinimitation erreicht er die berühmtesten englischen Keramiker. Der Ehrgeiz des ungarischen Kunstindustriellen mit dem deutschen Namen läßt ihn aber auch den Japanern nachstreben; er rühmt sich sogar, sie zu übertreffen. Vier Vasen japanesischer Art, 4—5 Fuß hoch, hat er frei in dem mittleren Kuppelraume der Halle ausgestellt und behauptet, daß dies die größten Brandobjecte aus einem Stück seien. Als ich dagegen die Riesenvasen aus Japan und einige Stücke Sevres anführte, behauptete er, die seien niemals einheitlich, sondern Fuß und Hals wären angesetzt und mit Bronzeringen montirt. An seinen Vasen findet sich allerdings kein Bronzestreifen.

Wer fertigt denn aber diese echt ungarischen Prachtstücke, deren meiste nach London und Paris, nach Newyork, seltener nach Deutschland gehen, weil sie in ihrer originellen Schönheit, in ihren ungarischen Formen und Decors nirgends Nebenbuhler finden? Die Fabrik beschäftigt über 400 Arbeiter in ihren Ateliers. Von diesen sind aber 400 Deutsche, Belgier und Böhmen. Erst ganz allmählich fängt man in allerneuester Zeit auch an, magyarische Kräfte auszubilden und hat deren etwa 40 bereits beschäftigt. Diese Zahlen beweisen, sie beweisen aber nur die Jugendlichkeit der ungarischen Kunstindustrie; arbeitet man gleich energisch weiter, so dürfte das Zahlenverhältniß sich vielleicht in nicht ferner Zeit umkehren.

Auch die nicht bedeutende Fabrikation von Luxusgläsern benutzt Motive des nationalen Stils in den Formen sowohl, als auch zu den Schleifornamenten und den Decors von eingebranntem Schwarz und Gold. Doch wirkt das hier nicht so glücklich wie bei den Majoliken, weil der durchsichtige, farblose Stoff sich solcher Verzierung nicht günstig erweist. Erst wenn man die Luxusgläser wird in zarten Farben herstellen und mit farbigen Emails verzieren können, dürfte die Zeit für nationalungarische Bildungen kommen. Ein trefflicher plastischer Stoff, den das Land in seinen südlichen Theilen besitzt, der Meerschaum, wird hier zwar auch vielfach verarbeitet, doch nicht zu so virtuos künstlerischer Bildnerei wie in Wien, Nürnberg, Paris. Wir unsererseits ziehen gerade bei Meerschaumstücken die einfach gearbeiteten Stücke vor, können es kaum schön finden, wenn auf der Cigarrenspitze eine ganze Jagd sich tummelt, eine Collection pikanter Damenköpfchen aus dem Journal amüsant hervorblickt.

Eine jugendliche Bronzeindustrie vermag auch schon ganz achtungswerthe Proben ihres Könnens zu zeigen. Einzelne wie Schlick, wie Jungfer stellen sogar Kunstguß aus. Statuen und Gruppen sehr gut modellirt und in der technischen Ausführung wohl gelungen. Modernes Luxusgeräth in Cuivre-poli finden wir bei Neuholz, bei Kramek, einem vor kaum einem Jahrzehnt eingewanderten Hannoveraner, sogar farbige Emailmalerei, etwas grellbunt auf goldigem Grunde und ebenso Japonerien, ungarische Volksscenen, Orientalisches mit Schmelzfarben auf Schüsseln und anderen Prunkgeräthen ausgeführt. Diese letzteren Sachen sind von herausforderndem, etwas barbarischem Geschmack, gefallen aber dennoch oder vielleicht gerade deshalb sehr. Wir haben alle diese hervorragendsten Kunstindustriellen in Metall nur deshalb mit Namen angeführt, weil sie sämmtlich deutscher Herkunft sind. Man dürfte dem ungarischen Volke, das ja auf anderen Gebieten ganz hervorragendes leistet, wohl nicht unrecht thun durch die Annahme, daß die gewerbliche Cultur heute noch vorzugsweise von Deutschen getragen wird.

Auf zwei künstlerischen Arbeitsgebieten sind die bedeutenden Leistungen, mögen auch immer Deutsche mit bei der Ausführung thätig sein, direct aus dem nationalen Boden hervorgewachsen: auf denen der Stickereien und der Schmuckbildung. Nicht nur die Magyaren kleiden sich in kostbar gestickte, mit Edelsteinen besetzte Costüme, auch der Bauer aus allen, besonders aber den niederungarischen Comitaten will ohne besticktes Wams und Mantel, ohne bordirte Hemden, ohne gesticktes Fußzeug nicht für gut gekleidet gelten. Es will uns sogar vieles in der Bauern- und der Magyarentracht nahe verwandt scheinen. Sollte das mit Schnüren und Borten reich bestickte Wams und der mit Dickstickerei bedeckte, mit Pelz verbrämte kurze Aermelmantel, den der Bauer lose um die Schulter hängt, sollten diese beiden nicht die Ahnen des Attila und Dolman sein, die der reiche vornehme Magnat bei allen Festlichkeiten anlegt? Hohe Schaftstiefeln, prallanliegendes gesticktes Beinkleid haben Beide ohnedies mit einander gemeinsam. Die Stickereikunst hat so von Alters her lohnende Beschäftigung und schöne Aufgaben gefunden. Die Staatskleider der Männer, Brustlatz, Schürze und Kappe, die selbst vornehme Ungarinnen tragen, bilden denn auch ganz hervor-

geld Ohrringe, Hüte, Mäntel u. dgl. wegnehmen. Da inzwischen die Mitternachtsstunde herangekommen war, wurde alsdann auf allseitigen Wunsch die Versammlung geschlossen.

* Der hier anwesende außerordentliche persische Gesandte beabsichtigt, zum Fürsten Bismarck nach Varzin zu reisen. Voraussichtlich am nächsten Dienstag wird die Gesandtschaft im hiesigen königlichen Palais von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

* In Berliner Blättern taucht ein Gerücht auf, demzufolge der englische Premierminister Salisbury vor seiner Rückkehr eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck haben werde. Wir nehmen hiervon natürlich nur mit allem Vorbehalte Notiz.

* Dem Vernehmen nach wird dem westfälischen Provinziallandtage der Entwurf einer Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen zur Begutachtung zugehen, um darnach an den Landtag zu gelangen.

* **[Die Hochverrathsaffäre Sarauw-Röttger rc.]** Von dem Berliner Correspondenten des Kopenhagener „Morgenbladet" wird die Nachricht, daß Capitän Sarauw sich noch in Haft befindet, bestätigt. Der Correspondent des genannten Blattes erzählt, daß er sich an den ihm persönlich bekannten Untersuchungsrichter gewandt und daß dieser erklärt habe, die eigentliche Untersuchung gegen den Capitän sei jetzt beendigt, man erwarte nur von dem Kriegsministerium die Beantwortung einiger rein technischer Fragen; sei diese erfolgt — was jeden Tag zu gewärtigen sei — dann würden die Acten der Staatsanwaltschaft übermittelt werden. Werde von Seiten der letztgenannten Behörde Anklage erhoben, dann gelange die Sache vor dem Reichsgerichte in Leipzig zur Verhandlung. Der Correspondent meldet ferner, daß zwei Berliner Rechtsanwälte für die Vertheidigung Sarauw's engagirt sind, daß dieselben aber mit ihrem Clienten erst dann in directen Verkehr treten dürfen, wenn seitens der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben wird. Nach der Unterredung des einen Vertheidigers mit dem Untersuchungsrichter soll das Verbrechen des Capitän Sarauw darin bestehen, daß „er in seiner Eigenschaft als Militärschriftsteller zu unvorsichtig in seinen Mitteln gewesen sei, um sich Aufklärungen über gewisse militärische Verhältnisse in Preußen und Deutschland zu verschaffen". Der Untersuchungsrichter soll ausdrücklich hervorgehoben haben, daß dem Sarauw kein unehrenhaftes Motiv (wie z. B. der Verkauf von Plänen oder dergleichen an einen anderen Staat) zur Last gelegt werden könne, was in dem Kraszewski-Prozeß der Fall war.

Außerdem wird aus Mainz über Röttger gemeldet: Der unter der Anklage des Landesverrathes Ende März in Mainz verhaftete Schriftsteller Rud. Röttger befindet sich, dem „Mainz. Journ." zufolge, nach einem von ihm in Mainz eingelaufenen Privatbriefe noch in Berlin in Untersuchungshaft. Betreffs seiner Angelegenheit schreibt Röttger wörtlich: Meine unglückselige Verwickelung wird bald zu Ende gehen, mehr darf ich nicht schreiben

* **[Zum Kölner Häusereinsturz]**, über welchen die Untersuchungen nunmehr abgeschlossen sind, bringt die „N. Allg. Ztg." folgende Mittheilungen:

Als Ergebniß ist zunächst zu constatiren, daß es sich hier um zwei alte, vor etwa 200 Jahren errichtete Gebäude gehandelt hat. Schon dies ergiebt, wie frivol der von socialdemokratischer Seite erhobene Vorwurf gewesen ist, daß jenes entsetzliche Unglück auf schlechte Maurerarbeit der Jetztzeit, welche wiederum ihren Grund in unzureichender Bezahlung der Arbeiter habe, zurückzuführen sei. Damit fallen denn auch die aus dem Einsturze jener Häuser hergeleiteten, bezw. mit auf dieses Ereigniß basirten Angriffe gegen die Accordarbeit in sich selbst zusammen.

Die Katastrophe ist durch die mangelhafte Beschaffenheit der gemeinschaftlichen Scheidemauer herbeigeführt worden. Es ist danach bis jetzt weder durch die von der Polizeibehörde, noch auch durch die von der Staatsanwaltschaft bewirkten Erhebungen irgend ein Verschulden, auf welches der Einsturz der Häuser zurückgeführt werden könnte, constatirt worden.

Die vorgedachten Ermittelungen haben übrigens zu eingehenden Erörterungen über die Frage Veranlassung gegeben, durch welche Maßregeln solchen beklagenswerthen Vorkommnissen, wie dem Häusereinsturze am Holzmarkte, am wirksamsten vorzubeugen sein wird. Es ist in dieser Hinsicht das Geeignete in die Wege geleitet, und es wird sich im Besonderen auch um eine genaue Bestandsaufnahme der in der Stadt Köln noch vorhandenen alten Gebäude behufs fortgesetzter amtlicher Beaufsichtigung derselben handeln.

* **Stuttgart** ist vorgestern in Pest als Ort für die Abhaltung der nächstjährigen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen bestimmt worden. Vorgeschlagen war noch Hamburg und Kassel. Hierauf wurde, wie schon gemeldet, die Versammlung geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Kremsier, 26. August. Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den Alexander-Newski-Orden 1. Klasse, dem ungarischen Minister Frhrn. v. Orczy und dem Sectionschef v. Szögyenyi den Weißen Adler-Orden 1. Klasse und dem Statthalter von Mähren, Grafen Schönborn, den St. Annen-Orden 1. Klasse verliehen.

Wien, 26. August. Fürst Alexander von Bulgarien ist hier eingetroffen und wird sich morgen zu den Manövern bei Pilsen begeben. (W. T.)

Prag, 26. August. Etwa 600 Weber haben hierselbst die Arbeit eingestellt. Die Abhaltung einer Versammlung wurde denselben nicht gestattet. Die Polizei vermittelt zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern. (W. T.)

Frankreich.

Marseille, 27. August. Gestern sind hierselbst 27 Personen an der Cholera gestorben. (W. T.)

England.

* **[Stimmen zur Kaiser-Entrevue in Kremsier.]** Die „Morning Post" erblickt in dem Ereignisse ein Pfand für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens.

„Es ist", schreibt das Organ Lord Salisbury's, „unzweifelhaft die Begegnung zweier mächtiger Gegner. Das politische Uebergewicht in den Balkanprovinzen ist ihr gemeinsames Ziel. Keine endgiltige Verständigung zwischen ihnen, die nicht eine vollständige Beraubung der Pforte und einen weit wichtigeren Schachzug in Asien als die letzten Occupationen in sich schließt, könnte möglich sein; allein der bloße Versuch, jene im Widerspruch mit einander liegenden Interessen durch solche Mittel zu versöhnen, würde den Ausbruch eines der furchtbarsten Kriege, welche die Welt jemals gesehen, involviren. Die Alternative ist zu ernst. Die Entrevue in Kremsier kann demnach nur die Aufrechterhaltung des Friedens bedeuten."

Der „Standard" läßt sich aus Wien melden, daß eins der Ergebnisse der Kaiserbegegnung in Kremsier die endgiltige und vollkommene Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina mit Oesterreich sein werde, da Rußland und die Türkei erklärt, daß sie gegen die Maßregel nichts einzuwenden hätten.

Norwegen.

Bergen, 26. August. Der Prinz von Wales, welcher gestern auf der Yacht „Osborne" hier eingetroffen war, hat sich heute Nachmittag über Voß nach Gudsvangen begeben. Die Yacht „Osborne" geht heute Abend nach Gudsvangen und später von dort nach Drontheim. — Gladstone trifft auf der Yacht „Sunbeam" heute in Moldé und morgen in Romsdalsfjord ein. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August. Der „Reichsanzeiger" publicirt das vom Landtage angenommene Lotteriegesetz, welches das Spielen in außerpreußischen Lotterien mit einer Geldstrafe bis 600 Mk., den Verkauf und die Vermittelung von Loosen mit einer solchen bis 1500, die Veröffentlichung von außerpreußischen Gewinnlisten in preußischen Zeitungen mit einer Strafe bis 50 Mark belegt.

— Die lutherische Augustconferenz hat auf den Antrag Kleist-Retzow's eine Adresse an den Hofprediger Stöcker angenommen, in welcher diesem seine Lauterkeit und Wahrheitsliebe bescheinigt wird. Der Herr, heißt es in der Adresse, werde die Wunden, welche Stöcker davon getragen, selbst heilen. Ferner wurde auf Antrag Kleist-Retzow's eine Eingabe an den Reichskanzler abgesandt, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, der Kanzler werde seinen mächtigen Einfluß im Reiche zur Wiedergewinnung der Sonntagsruhe geltend machen. Diese That des Glaubens würde den übrigen großen, durch des Kanzlers Glauben gelungenen Thaten nicht nachstehen. In den Vorstand der Augustconferenz wurde auch der Ober-Präsidialrath v. Gerlach-Danzig gewählt.

— Verschiedene Blätter lassen sich aus Wien und Kremsier melden, daß im Herbst wahrscheinlich eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren erfolgen werde. Der russische Minister Giers begiebt sich heute von Kremsier nach Franzensbad, von da Anfang September zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte nach Merane, woraus geschlossen wird, daß in naher Zeit keine wichtigen Ereignisse erwartet werden.

— Nach der „Daily News" will Deutschland demnächst auch sein Protectorat über die Marschallinseln herstellen. England werde dagegen so wenig Einspruch wie bei Carolinen erheben.

— Ueber den Conflict mit Spanien liegen Nachrichten vor, die mit den bisherigen Meldungen vielfach in Widerspruch stehen. So telegraphirt unser △-Correspondent, daß die Bewegung gegen Deutschland in Spanien in Berlin doch verstimmt habe. Man werde schließlich ein ernstes Wort der Erwiderung ergehen lassen, welches seine Wirkung in Spanien nicht verfehlen werde. — Nach einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" herrscht in hiesigen Kreisen die Ansicht, die Hetzereien der spanischen Presse seien auf den Einfluß des Ministeriums zurückzuführen (?), das dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen zahlreichen Niederlagen in der inneren Verwaltung abzulenken bemüht sei. — Nach der „Kreuzztg." ist die Aufregung in Spanien bereits im Abnehmen, auch die Pariser Presse lenke ein. — Die spanische officiöse Correspondenz „Fabra" veröffentlicht den angeblichen Wortlaut eines Telegrammes des spanischen Gesandten in Berlin, welches folgenden Schlußsatz enthält: Für den Fall, daß die Prüfung der spanischen Ansprüche nicht zu einem befriedigenden Ergebnisse durch eine gegenseitige Verständigung führen sollte, ist die deutsche Regierung geneigt, an die guten Dienste einer den beiden Ländern befreundeten Macht zu appelliren.

Madrid, 27. August. Die Regierung hat den militärischen Club geschlossen, von dessen Balkon aus die Exminister Martos und Becerra ihre Reden gegen Deutschland hielten und dessen Präsident General Salamanca ist.

Madrid, 27. August. Die ministerielle Presse spricht sich gegen die „patriotischen aber durchaus inopportunen Uebertreibungen" aus, die in den letzten Tagen hervorgetreten sind. Die Regierung gebe sich der Hoffnung hin, mit Deutschland zu einer Vereinbarung zu gelangen. Dieselbe sei sehr befriedigt von den freundschaftlichen und versöhnlichen Dispositionen Deutschlands und verurtheile durchaus die Uebertreibungen eines großen Theiles der übermäßig erregten Presse.

Kiel, 27. August. Die Mitglieder der Telegraphenconferenz trafen heute Vormittag 10 Uhr auf dem Bahnhofe ein; sie wurden von dem Oberbürgermeister Mölling und einer städtischen Fest-Commission empfangen und fuhren sodann durch die beflaggten Straßen nach Bellevue, von dort zum Dampfer, welcher um 12 Uhr in See ging.

Braunschweig, 27. August. Der „Braunschweigische Anzeiger" ist von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß der thatsächliche Inhalt der in jüngster Zeit verbreiteten Mittheilungen in jeder Beziehung unwahr, wonach die neuerdings bekannt gewordene Correspondenz des Herzogs von Cumberland vom 14. Januar 1879 auf den Erlaß der Regentschaftsgesetze von Einfluß gewesen sei. Der Entwurf des Regentschaftsgesetzes sei nach landesfürstlicher Anordnung bereits am 7. Januar mit einem Schreiben des Staatsministeriums vom 6. Januar 1879 den Ausschüssen der Landes-Versammlung zugegangen; der sachlich entscheidende Schritt sei also bereits geschehen, als die Correspondenz Cumberland's vom 14. Januar 1879 hier einging. Die weitere Erzählung von einer Willensäußerung des verstorbenen Herzogs über die Correspondenz, von dessen angeblichen Anordnungen hinsichtlich deren Aufbewahrung und der daraus gefolgerten früheren Unbekanntschaft der damaligen Mitglieder des Ministeriums mit der Correspondenz sei nichts als Erfindung.

Wien, 27. August. (Privattelegramm.) Die Gerüchte, daß der deutsche Botschafter Prinz Reuß demnächst zum Regenten von Braunschweig ernannt werden würde, werden hier als völlig unbegründet bezeichnet.

Paris, 27. August. Die Leiche des Admirals Courbet ist heute früh hier eingetroffen und in aller Stille nach der Kapelle des Invalidenhauses überführt worden.

Toulon, 27. August, Mittags. In den letzten 24 Stunden sind 31 Choleratodesfälle vorgekommen.

London, 27. August. Wie die „Daily News" erfährt, ist Oberst Warren, der britische Specialcommissar in Betschuanaland, von dem Minister der Colonien zurückberufen worden.

Das „zweite Kuchelbad" in Königinhof.

In Ergänzung der telegraphischen Meldungen über den Ueberfall deutscher Turner in Königinhof durch Czechen theilen wir nach einem Berichte der Wiener „N. Fr. Presse" noch einige Einzelheiten mit. Einer der deutschen Turner schreibt dem genannten Blatte u. A. folgendes:

Ich kam in Königinhof um 4 Uhr an. Vor dem Hotel, in welchem sich die deutsche Turnhalle befindet, empfingen uns circa 20 bis 30 Jungen im Alter von fünf Jahren aufwärts, geschmückt mit Bändern und Cocarden in der slavischen Tricolore, mit den Rufen: „Sulfrnak, sami zidi" u. s. w., ließen uns aber sonst unbehelligt in das Hotel einziehen. In der neuen Turnhalle, welche rückwärts im Hofraum erbaut wurde, turnten die Mitglieder der „Tafelrunde" und einige Turner aus den Nachbarvereinen. Nachmittags wurde die angesammelte Menge auf dem Ringplatz immer größer und drohender, es war nicht mehr rathsam, sich hinaus zu wagen, und es wurde auch sofort bestimmt, daß Niemand der Anwesenden auf die Gasse dürfe. Prager Gäste, welche sich in der einige Häuser entfernten Tabaktrafik Cigarren holen wollten und von dem Verbote noch nichts kannten, kamen mit Beulen und mit Blut bedeckt, welche ihnen der Königinhofer Mob geschlagen hatte, in das Hotel zurück.

Polizei war nicht auf dem Platze, und als man um Hilfe bei derselben ansuchte, wurde erwidert, man hätte keine Weisung, einzuschreiten. Der städtische Polizei-Commissär war nicht zu finden. Gegen 8 Uhr begrüßte der Sprechwart der Tafelrunde die anwesenden Gäste mit einem kurzen Gruße, und das Programm, welches ein äußerst harmloses war und bei welchem jede Ansprache und jeder Toast verboten war, begann mit der Absingung eines Quartettes; die Anwesenden hatten ganz vergessen, wie gefahrdrohend indessen sich das Volk von Königinhof vor dem Hotel benahm. Das „Hrom a peklo" wurde von einer mehr als tausendköpfigen Menge in strömendem Regen — gebrüllt, und nach Angabe der Königinhofer konnte man ganz gut die wohlbekannten Stimmen der einheimischen Agitatoren hören, wie dieselben das czechische Volk zu neuen Thaten anspornten. Kann ja ein Kutscher der anwesenden Gäste beschwören, wie ein Königinhofer Polizist die Menge scheinbar zurückdrängte und dabei ihnen zurief: „Jen je mazte!" (Haut sie nur!) Auch wurde uns versichert, daß sich die Königinhofer Czechen geäußert, „die Deutschen würden ein Fest haben, sie selbst aber ein noch größeres feiern".

Die Posse: „Ein Stündchen auf dem Comptoir", sollte eben im Turnsaale zur Aufführung gelangen — da klirrte ein Fenster, ein Stein flog durch dasselbe in das Lokal und dieses, sowie ein prachtvoller Glaspokal im Werthe von 30 fl. wurden dadurch zertrümmert. Es wurde immer unheimlicher im Lokale, denn schon wurde von Seite des k. k. Bezirkshauptmannes die weitere Abwickelung des Programms untersagt, und im Interesse der Sicherheit wurden auf Anordnung dieses Beamten im vorderen Lokale die Lampen ausgelöscht.

Gegen 11 Uhr kam der bekannte Agitator Dr. Morawetz und schlug vor, zu Zweien aus dem Hotel abzuziehen. Dieser Vorschlag, die Gäste paarweise dem durch Bier und Branntwein aufgeregten Volke preiszugeben, wurde natürlich abgelehnt, und erst als man mir mittheilte, der Herr Bezirkshauptmann garantire für unser ungehindertes Fortkommen, begab ich mich in den Hausflur, wo ich mich einem älteren uniformirten Herrn vorstellte. Er erwiderte mir, er sei der k. k. Bezirkhauptmann Schneider und gab mir die Versicherung, es würde uns nichts geschehen, und es würde sich je Einer der Beamten zu uns auf den Wagen setzen und das Geleite durch die Stadt geben. Auf dieses hin fuhr zuerst der halbgedeckte Wagen eines Marschendorfer Herrn mit seinem Sohne, dann ein Freiheiter Landauer mit vier Personen, auf dem Kutschbock der k. k. Gendarmerie-Führer Herr Franz Uxa von Königinhof, ab. Unser Wagen folgte als fünfter oder sechster ohne Bedeckung nach nochmaliger Versicherung, daß uns kein Leid zugefügt werden solle.

Wie bald sollten wir bitter enttäuscht werden! Auf dem Ringplatze stand das Volk, das sich zwar als Bürger von Königinhof gerirte, aber trotzdem uns in den Wagen spie und den Pferden johlend in die Zügel fiel. Unser Kutscher, sagten sie, hätte sie beschimpft (was absichtlich erfunden ist) u. s. w. Nach mehrmaligen solchen Scenen kamen wir endlich aus der trotz des Regens noch viele Hunderte zählenden Menge, unter welcher sich (es war vielleicht ¼12 Uhr Nachts) viele Kinder und Frauen befanden, heraus und bogen in die Gasse ein. Bei einem Wirthshause eines gewissen Sip (es ist der Bürgermeister) erhielten wir den ersten Steinhagel, der sich leider, wie ich voraus schon vermuthet hatte, noch bis zum Podhardter Walde fortsetzte. Unser Kutscher hieb auf die Pferde ein, und die Vorsicht, die Fenster herunter zu lassen und die Oeffnungen mit den Plaids zuzuhalten, war unsere Rettung, sonst wären wir jedenfalls auch verwundet worden, denn im Fond des Wagens hoben wir dann vier Steine auf von der Größe eines Kilo und darüber. Nicht so gut wie uns erging es unserm Kutscher Baudisch. Hinter jedem Strauche, im Straßengraben, über die Felder in Trupps bis zu 50—60 Mann kam die Rotte, in Tüchern Steine tragend, und bombardirte uns aus Leibeskräften. Plötzlich sehe ich durchs Vorderfenster den Hut unseres Kutschers wegfliegen und höre einen lauten Aufschrei desselben. Der Kutscher knickte förmlich zusammen und mußte schwer getroffen sein, und doch konnte ich ihm nicht helfen, da die Steine noch hageldicht auf unser Gefährt niedersausten. Von einer Wache war hier keine Spur, die Meute mußte trotz des Regens auf den Zeitpunkt unserer Abfahrt in den Feldern gewartet haben. So fuhren wir denn fort bis nach Neu-Rettendorf, wo wir in dem Gasthause des Herrn Paulitschke freundliche Aufnahme und Unterstützung fanden. Wie sah aber unser Kutscher aus? Aus zwei klaffenden Wunden auf dem Kopfe rann dickes Blut am Gesichte hinunter durch die Kleider bis auf die Stiefel. Alles war Eine Blutkruste.

---

ragende und originelle Leistungen in dem Putzzimmer der Ausstellung.

Die Jouweliere hat das Volk und seine Vornehmen ebenfalls immer stark beschäftigt. Agraffen und Knöpfe von Brillanten fehlen an keinem Staatskleide der Männer, die Damen tragen Halsbänder und Diademe nationalen Stils, der von dem Bauernschmuck hergenommen ist. Eigentlich moderne Schmuckstücke findet man auch in der Ausstellung nur selten. Einen eigenen, nirgends sonst vorkommenden Edelstein von zauberischer Schönheit besitzt das Land in dem Opal, dem blassen Stein, der in allen Farben des Regenbogens schillert. Der Opal wird in der Landschaft von Eperies gebrochen, wo er in dem Gestein des Gebirges klumpenartig eingesprengt ist. Man zeigt uns Stücke solchen Gesteins, aus denen Knollen von Opal hervorflimmern. Die Kunst, diesen wunderbaren Stein mit Brillanten umgeben zu fassen, um jenen nationalen Schmuck daraus zu bilden, den die Magyarin trägt, mit dem der prachtliebende Ungar Attila und Dolman behängt, ist eine sehr große.

Weniger besonderes ließe sich von der Möbelindustrie sagen. Der hauptstädtische Bedarf hat das Gewerbe der Kunsttischler in die Höhe gebracht, was sie machen geht aber kaum über das gewöhnliche hinaus, leidet nicht selten an ornamentaler Ueberladnng und an starkem Naturalismus. Die guten Beispiele der Kunsttöpfer sind hier noch nicht fruchtbar geworden. Denn ein ungarisches Prunkzimmer von Schwindler mit Möbeln in breiter bäurischer Holzarbeit, bunt bemalt, mit Polsterungen von bunt bestickter Seide wird niemals von den geschmackvollen Vornehmen und Reichen Ungarns, auch wenn sie noch so stramm national gesinnt wären, annehmbar gefunden werden. Der Bau von Streichinstrumenten aus Holz gehört weniger dem Kunstgewerbe als dem Volke an, wir werden dessen Musik dort noch genießen können und dabei die Zymbeln, Geigen, die sonderbaren Schlaginstrumente mit klirrenden Metallsaiten näher kennen lernen.

Im Park draußen liegt noch ein kleiner Bau, der reinen Kunst gewidmet. Auch hier muß man sich mit wenigem bescheiden, auch hier die kaum überraschende Wahrnehmung machen, daß Ungarn seine Kunst von Westen her importirt. Munkaczy besitzt ja längst in ganz Europa eine sichere künstlerische Stellung ersten Ranges, die selbst dadurch noch nicht erschüttert worden, daß dieser geniale Künstler sich neuerdings darin gefällt, hochreligiöse Stoffe in der naturalistischen Manier der modernen Pariser Schule zu behandeln. Ein gekreuzigter Heiland mit dem Johannes der Madonna, und den anderen Frauen am Stamme des Kreuzes ist vortrefflich gemalt, voll dramatischem Ausdruck und gewaltigem Pathos. Aber diese alte händeringende Frau ist nicht die Maria der Heiligen Schrift, dieser Christus kein Gott. Man braucht ja derlei Stoffe nicht zu malen, wenn aber, so muß das mit gläubigem, tief religiösem Ernste geschehen, der diesem Maler nicht Rede steht. Wie Munkaczy künstlerisch von Pariser Herkunft, so ist der zweitbedeutende Ungar Benczur ein Münchener und ebenso wenig wird auf Lietzen Mayer sein Vaterland heute noch Anspruch erheben dürfen. Die beiden kleinen Bildersäle enthalten noch manches gute Oelgemälde, weit weniger Landschaften als Schilderungen des nationalen Lebens, Bildnisse, ernste Scenen, wie das bekannte „Opfer der Arbeit". Wenn erst die heimischen Institutionen völlig organisirt sein werden, so dürften die großen Talente Ungarns auch daheim tüchtiges schaffen. Die Sculptur ist bereits auf dem besten Wege dazu. Ebenso wird in der neuesten künstlerischen Specialität, der Panorama-Malerei, hier gutes geleistet, wie die ausgestellten Rundbilder beweisen. So sehen wir in der mächtig aufstrebenden Hauptstadt auch Kunst und Kunstgewerde sich vielversprechend aus bescheidenen Anfängen entwickeln.

13

Krieg im Frieden.

Humoristischer Roman aus dem modernen Garnisonleben von C. Crome-Schwiening.

(Fortsetzung.)

X. Kapitel.

Warum Arthur von Kühn so nachdenklich aussah und Clärchen von Breitschwerdt weinte.

So schön der Sonnabend gewesen, ein so häßliches Gesicht zeigte der Sonntag. Dicke graue Wolken hingen an dem bleigrauen Himmel und die Sonne schien absolut keine Lust zu haben, auf die Bewohner Xstadts, uniformirte und nicht uniformirte, herabzuschauen. Wenn man von einer Stimmung des Himmels sprechen darf, so hatte er heute die augenscheinlichste Katerstimmung von der Welt.

Leider gab es auch an diesem Morgen Menschen, welche sich in dieser Stimmung etwas unbehaglich fühlten. Da waren zuerst einige junge Lieutenants, die zu viel Bowle getrunken und heute dafür einen gewaltigen „Brummschädel" hatten; da waren ferner einige Leidensgenossen von der Artillerie, die von dem Krach'schen Biere nur recht wenig getrunken, und deren „Brummer" den ihrer Collegen von der Infanterie noch um ein ganz bedeutendes überstieg. Da war endlich Arthur von Kühn, der jenes abscheuliche Gefühl verspürte, das ein Menschenkenner „moralischen Kater" genannt hat, und zu guterletzt die gesammte Krach'sche Familie.

Als Arthur von Kühn am Sonntag Nachmittag seinen Onkel, der sehr still und melancholisch war, nach Hause begleitete, um seine gewöhnliche Sonntagsvisite dort zu machen, ertappte er den Oberstlieutenant häufig auf einem eigenthümlich forschenden Blicke, den der gute alte Herr auf ihn richtete. Als er an seiner Seite das Wohnzimmer betrat, fiel es ihm auf, Fräulein Minona nicht zugegen zu sehen, sondern nur seine gnädige Tante und seine Cousine Bellona, die heute Morgen nicht auf der Parade gewesen waren. Die letztere hatte sorgfältiger als sonst Toilette gemacht und in den Mienen der beiden Damen prägte sich eine Erwartung aus, die Arthur stutzig machte.

Nachdem der Oberstlieutenant seiner Gemahlin galant die Hand geküßt, Bellona einen guten Tag gewünscht und Arthur freundlich zugenickt hatte, ging er hinüber in sein Zimmer. Arthur war mit den Damen allein.

Er erkundigte sich höflich nach dem Befinden der gnädigen Frau Tante und erfuhr, daß die Anstrengungen des gestrigen Abends nicht ohne Folgen geblieben seien, denn die sämmtlichen Krach'schen Damen hatten ihr altes Migräneleiden. „Wenn aber —" so hatte die Frau von Krach bedeutend hinzugefügt, „der liebe Neffe sie trotzdem im Empfangssalon sehe, so habe das seinen Grund in einem Geständniß Bellona's, das diese ihr heute Morgen gemacht habe."

Arthur fragte ahnungslos, ob dieses Geständniß Bellona's ein Geheimniß für ihn bleiben müsse, oder ob er es auch erfahren werde.

Setzen Sie sich zu mir, lieber Neffe!" begann Frau von Krach feierlich. Als Bellona's Mutter und auch als Ihre zweite Mutter, lieber Arthur — denn so darf ich mich wohl nennen —"

Bellona bemühte sich zu erröthen, während Arthur mit begreiflicher Verwirrung auf die beiden Damen blickte und zögernd an der Seite seiner Tante Platz nahm.

—„ als Eure Mutter also —" fuhr Frau von Krach fort, — „bin ich dazu berufen, die Harmonie, die zwischen Euch, Ihr lieben Kinder, besteht, zu einer dauernden zu machen."

Arthur wurde bleich, eine fürchterliche Ahnung stieg in ihm empor; er wollte aufspringen, aber Frau von Krach's schwere Hand drückte ihn wieder auf seinen Sitz nieder.

„Bellona hier, mein liebes Kind" — hier machte Bellona eine verzweifelte Anstrengung, roth zu werden, indem sie krampfhaft den Athem anhielt, was ihr nach wenigen Secunden das Aussehen eines fetten Hummers gab — „hat mir heute Morgen gestanden, was sie für Sie, liebster Neffe, in ihrem jungfräulichen Herzen fühlt!"

„Mama!" rief Bellona mit einer abwehrenden Geste, die aussah, als ob sie anfangen wolle zu schwimmen, „Mama, ich beschwöre Dich —"

„Laß mich, meine Tochter!" unterbrach Frau von Krach sie voll Würde, indem sie sich zu dem wie zu einer Steinsäule erstarrten Arthur wandte. „Ich sage Ihnen dies, lieber Neffe, damit Sie wissen, wie man Ihre schüchterne Liebeswerbung aufzunehmen gedenkt. Ich lasse Sie jetzt allein — auf Wiedersehen, lieber Arthur!"

Damit rauschte die Gnädige seelenvergnügt hinaus. „Schüchterne Liebeswerbung!" diese beiden Worte hallten wie ein Donnerschlag in Arthurs Ohren. War er denn toll oder seine gnädige Tante? Er — um Bellona werben? Lieber hätte er sich mit Wonne in den schmutzigsten Festungsgraben gestürzt, um elend darin umzukommen. Er träumte, — das, das konnte doch nicht Wahrheit sein. Mit Gewalt raffte er sich empor, da fiel sein Blick auf die roth angelaufene Bellona, die ihn jetzt so schmachtend anschaute, daß es ihm wie ein jäher Stich durch Mark und Bein fuhr. „Sag' einmal, Belly —" stammelte er, während er vergebens versuchte, über ein dumpfes unerklärliches Angstgefühl, das ihn zu ersticken drohte, Herr zu werden, „—was meinte die Frau Tante denn eigentlich — ich, ich habe sie absolut nicht verstanden?"

„Geh' doch — Arthur —" lächelte die hold-

Ueber das Schicksal der ersten beiden Wagen erfuhren wir durch den mittlerweile zurückkehrenden Postenführer Herrn Ura, daß auch sie einen furchtbaren Steinhagel auszuhalten hatten. Außer einer Kopfwunde hatte Gendarmerie-Postenführer Ura von einem Schlage mit einem Knüttel am rechten Oberarm eine eigroße Geschwulst. Als Beweis des Steinwerfens brachte derselbe aus seiner Diensttasche zwei Steine und einen eisernen Boxring; es war also auch für den Faustkampf Vorsorge getroffen worden. Da die anstürmende Menge, erzählt er, auf dreimaliges Anrufen des Postenführers nicht zurückwich, so machte derselbe von seiner Waffe Gebrauch und feuerte in die Menge: ob der Schuß getroffen, wußte er nicht anzugeben. Endlich hörten wir in der Ferne das Rollen eines Wagens, des offenen Feuerwehrwagens mit den Turnern, und ich muß offen gestehen, das Herz schlug mir hörbar vor Kummer um unsere Freunde. „Seid ihr Alle?" — „Ja." — „Wie viel Verwundete?" — „Neun bis zehn." — Sie hatten wahr gesprochen. Nach der durch mich vorgenommenen Untersuchung waren neun Mann mehr oder weniger verwundet, unter Anderen hatte der Vorturner G. einen Steinwurf in das Schienbein erhalten, mit dessen Heilung er nach Ausspruch des Arztes zwei Wochen zubringen wird. Turner Bambisch liegt schwer krank darnieder. — Der Umstand, daß in den Nachmittagsstunden und Abends ein fortwährender geschlossener Zuzug aus den czechischen Dörfern nach Königinhof stattfand, ist ebenfalls Beweis, daß der Ueberfall ein planmäßiger und verabredeter war.

Der ganze Volksauflauf dauerte nahezu 8 Stunden und die staatliche Sicherheitsbehörde in Königinhof war nicht in der Lage, die tumultuirenden Czechen zu zerstreuen?

Danzig, 28. August.

—g— [Militärisches.] Gestern Abend ist der commandirende General des I. Armee-Corps, Herr v. Kleist, wiederum hier eingetroffen, um heute die Besichtigung der 4. Brigade, die letzte diesjährige vor dem Manöver, auf dem großen Exerzierplatze vorzunehmen.

—g— [Kunstsammlung.] Unsere Stadt ist reich an kunstvollen Alterthümern aller Art, leider sind dieselben vielfach zerstreut, meistens in Privatbesitz befindlich. Durch Begründung des hiesigen Kunstgewerbemuseums ist endlich eine öffentliche, Jedermann zugängliche Sammelstelle geschaffen worden, die hoffentlich nicht verfehlen wird, belebend auf das Kunstgewerbe einzuwirken. Wie es scheint, hat dadurch aber auch der Privatbesitz neue Impulse erhalten. So hatten wir dieser Tage Gelegenheit, hier eine solche Sammelstätte zu sehen, in der viel gediegenes Schönes ist, bei dem Herrn Franz Schröder, Vorstädtischen Graben 44. Herr S. hat u. A. eine Anzahl kunstvoll geschnitzter Möbel zum Verkauf stehen, die aus dem 17. Jahrhundert stammen und zum Theil mit dem Monogramm Albrecht Dürer's versehen, also wohl in Nürnberg gearbeitet sind. Das kostbarste, wenn auch nicht künstlerisch schönste Stück ist ein sehr großer, aus Ebenholz angefertigter Schrank. Die vier vergoldeten Füße sind allegorische Figuren, auf der Platte sind 7 Medaillons eingelegt, welche die Bildnisse von polnischen Königen, darunter das des Johann Sobieski, enthalten und mit Inschriften versehen sind. Das pompöse Stück ist von seinen früheren Besitzern für eine hohe Summe in Nürnberg angekauft worden. Einen viel höheren künstlerischen Werth haben aber zwei hochlehnige, reich mit Holzschnitzereien verzierte Bänke, aus Steineiche gearbeitet, sowie zwei Schränke, die wahrscheinlich als Rathsmöbel gedient haben, wie die daran dargestellten Figuren andeuten. Die Thüren dieser letzteren sind zur Hälfte geschnitzt. Ferner weist die Sammlung sehr schöne Bronzen, Porzellane, Majoliken und Fayencen auf. Von letzteren ist eine Anzahl venezianischer Kelch- und Deckelgläser, sowie zwei kleine Steingläser mit der Chiffre Friedrichs des Großen bemerkenswerth, ferner ein hohes Deckelglas, welches ein Geschäftsgeheimniß verbirgt, das leider verloren gegangen sein soll. Das Glas, ein sog. Doppelglas, ist mit vergoldeten Bildern und Ornamenten versehen, die aber nur der inneren Seite des äußeren Glases aufgetragen und durch das innere Glas vor jeder Berührung geschützt sind. Von den Waffen ist ein Morgenstern aus der Zeit der deutschen Bauernkriege erwähnenswerth, sowie eine prachtvolle Toledoklinge und ein mächtiges zweihändiges Schwert mit fast einmalig langem Griff, wie es die Landsknechte über den Rücken geschnallt trugen.

S Marienburg, 27. August. Vorvorgestern hat sich in Poßlige (bei Altfelde) die Frau eines Arbeiters, wie man sagt aus Lebensüberdruß, durch Erhängen den Tod gegeben. — Zur Theilnahme an der am 6. Sept. in Graudenz abzuhaltenden Sitzung des gewerblichen Centralvereins sind seitens des hiesigen Gewerbe-Vereins die Herren Deichinspector Bauer, B. Monath, E. Korth und Ernst Zeiß delegirt worden. — Der Sedantag soll auch hierorts in diesem Jahre besonders festlich begangen werden und ist zu einem allgemeinen Festtage gestaltet. Die hierzu nöthigen Arrangements werden von dem Kriegervereine getroffen werden. — Die vor einigen Tagen eröffnete Subscription auf Billets zu den vom Elbinger Kirchenchor veranstalteten Concerten in Elbing und Marienburg hat ein günstiges Resultat geliefert, so daß die Ausführungen der beiden Concerte nicht mehr in Frage gestellt sind. — Von dem Comité für eine hierselbst zu errichtende „Herberge zur Heimath", welches sich im Herbst v. J. auf Anregung des Herrn Predigers Droß aus Berlin constituirte, wird heute im Sitzungszimmer des Magistrats in Sachen dieser Institution berathen event. der Termin für die Eröffnung der Anstalt beschlossen werden. Dieselbe soll nach dem Muster der in Dirschau befindlichen „Herberge zur Heimath", welche am 1. April d. J. dortselbst eröffnet wurde, eingerichtet werden.

— Marienburg, 27. August. In der gestrigen Comitésitzung des Luxus-Pferdemarkts wurde dem Kassenführer, der eingehenden Bericht über den Rechnungsabschluß vorlegte, Decharge ertheilt. Der Ueberschuß beträgt 2311,36 M., davon werden den bereits vorhandenen Reservefonds von 3302 M. noch 1111,36 M. zugeschrieben; weitere 300 M. werden dem Verein „Herberge zur Heimath" und 900 M. dem hiesigen Verschönerungs-Verein überwiesen. Die 36 nicht abgeholten Gewinne im Werthe von 238 M. werden zu gleichen Theilen dem Kranken- und dem vaterländischen Frauen-Verein übergeben. Für den ausgetretenen stellvertretenden Vorsitzenden, Deichhauptmann Wunderlich, wird Herr Bürgermeister Dr. Peucker gewählt und zugleich beauftragt, den Contract auf Lieferung der diesjährigen Baulichkeiten in den nächsten 4 Jahren für den Preis von 988,60 M. mit Herrn Bankier abzuschließen. Einstimmig wird Herr Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Plauth, der sich sehr für die letzte Lotterie interessirte, ins Comité gewählt. Die Beschickung des Pferdemarktes war gegen frühere Jahre bedeutend größer und rechnet man auf 300 Pferde.

S Marienwerder, 27. Aug. Wie f. Z. mitgetheilt, hat der Eisenbahnminister die Anlage einer Haltestelle an der Weichselstädtebahn zwischen Rehhof und Marienwerder unter der Voraussetzung genehmigt, daß der erforderliche Grund und Boden vom Kreise unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Während von der Bromberger Direction Tiefensau als dieser Haltepunkt in Aussicht genommen wurde, wurde von hier aus lebhaft für Nachelshof plaidirt, weil dieses ein beliebter Zielpunkt unserer Vergnügungsausflügler ist und sich dort außerdem ein Wärterhaus befindet. Es ist schon früher erwähnt, daß die Grundbesitzer in Tiefensau sehr bedeutende Kaufsummen fordern, so daß der Kreis nicht glaubt darauf eingehen zu können. Daraufhin ist jetzt an den Forstfiscus, der Besitzer des in Betracht kommenden Terrains in Nachelshof ist, die Anfrage gerichtet worden, ob er bereit sei, den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. Sicherem Vernehmen nach hat der Forstfiscus die Frage unverzüglich bejaht, so daß also die Aussichten für Nachelshof sich erheblich gebessert haben. Möglich ist, daß dort nicht ganz unerhebliche Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, aber mit Hilfe der von den interessirten Besitzern in Aussicht gestellten Beihilfen würde der Bau dort dem Fiscus kaum theurer zu stehen kommen als in Tiefensau.

M. Stolp, 27. August. Neben dem Verein junger Kaufleute hat nunmehr auch die hiesige Schuhmacher-Innung eine Fortbildungsschule eingerichtet, welche zur Zeit von 51 Zöglingen besucht wird. — Die lange Regenperiode hat in unserer Gegend jetzt ihr Ende erreicht und ermöglicht den Landwirthen das Ernten des Sommergetreides. — In der Untersuchungssache gegen den Cigarrenhändler Richard Westphal, welcher der Theilnahme an dem großen Bernsteinwaarendiebstahl dringend verdächtig ist, steht am 9. September c. vor der hiesigen Strafkammer Termin an.

Zum Bremer Armenpflegertag.

Eine Reihe von Druckschriften für den Deutschen Armenpflegertag in Bremen (16. und 17. Septbr.) liegen schon vor. Drei derselben gehören eigentlich noch der vorjährigen Tagesordnung zu Weimar an: Hrn. Rößel's Bericht über die Pflege kranker und schwächlicher armer Kinder in Ferienkolonien und Heilstätten, die sich nun jedoch natürlich auf das letztvergangene Jahr 1884 bezieht und deren Ergebnisse kurz bereits veröffentlicht worden sind; eine Ergänzung des damaligen Berichts von Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt) über die Beschäftigung der verwahrlosten Kinder, hinsichtlich welcher starke Zweifel und Meinungsverschiedenheiten obwalten; und eine Empfehlung der „Krippen" durch Pfarrer Schlosser (Gießen), bezüglich seiner Statistik.

Gleichfalls einem älteren Beschäftigungsgegenstande des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit gehört eine statistische Erörterung des Assessor Dr. Münsterberg in der auf dem Berliner Rathhaus die vom Reiche angeordnete Armenstatistik behandelt, und um seine dabei gewonnenen Wahrnehmungen zum Behuf einer sachgemäßen Kritik der Methode mittheilt.

Auch mit der Thätigkeit der Frauen in der öffentlichen Armenpflege hat der Verein sich schon früher beschäftigt, so in seinem ersten Jahrestage, im Anschluß an den Mitleiter des Vaterländischen Frauen-Vereins, Staatsminister Dr. Friedenthal, und der Vorsitzende der letzten deutschen Frauen-Vereinstage, A. Lammers (Bremen), die Heranziehung des weiblichen Geschlechts zu der öffentlichen Armenpflege befürworteten. Nun berichtet Staatsanwalt Ehemhal (Kassel) eingehend über die in der Stadt Kassel gemachten Versuche, als deren Vorläufer und Bahnbrecher für viele spätere ohne Zweifel. Ein ungemein reichhaltiger Ausgangspunkt neuer weitaussehender und wichtiger Arbeit dar, wenn der Landes-Director von Pommern, Freiherr v. d. Goltz, eine „Disposition zu einem Programm für die Reform der ländlichen Armenpflege" vorlegt. Die Idee, so vorzugehen und allmählich Einfluß zu üben auf den am schwersten zu fassenden Theil unseres gesetzlich geregelten Nachbarbeistandes, stammt von dem Kenner französischer Wohlthätigkeitsübung, dem früheren Bezirks-Präsidenten von Metz Freiherrn von Reitzenstein. Als die unmittelbar praktische Behandlung eines einzelnen Abschnitts aus diesem großen Kapitel darf gelten, was Landrath Ziller in Meiningen über die Einrichtung von Bezirks- oder Kreis-Armenhäusern hinzugefügt hat.

Endlich besprechen zwei verschiedenartig erfahrene Männer, der Leiter der Elberfelder Armenverwaltung Beigeordneter Ernst und der Polizeirath Jagielski zu Königsberg, die Arbeits-Nachweisung als Mittel vorbeugender Armenpflege. Der Eine kann sich hierbei auf die Praxis einer Stadt stützen, welche stets gefaßt sein muß auf fast plötzliches Brodloswerden von Hunderten oder Tausenden fleißiger rechtschaffener Arbeiter, und zugleich seit einem Menschenalter genau weiß, wie man „die Armen pflegen" muß; der Andere auf seine eigenen glücklichen Experimente zu dem Zweck, langsam sich anbahnender und dann doch über Nacht bedrohlich ausbrechender Erwerblosigkeit von arbeitsamen Männern und Frauen neue Behelfe zu bieten.

Eine Fülle ersprießlicher Denkarbeit auf dem Grunde reifer reichhaltiger Erfahrung ruht in diesen Referaten. Die tüchtigsten der deutschen Armenpfleger rechnen es sich noch zur Ehre an, wenn die Vorstandschaft dieses Vereins, sachbeherrschend und streng parteilos vertreten durch den Stadtverordneten-Vorsteher der Reichshauptstadt Dr. Straßmann, sie zu solcher Arbeit auffordert. Daher arbeitet auch der Verein wie kaum ein anderer künftiger Gesetzgebung fruchtbar vor, und auf seinen Zusammenkünften gewinnt jede vertretene Communalbehörde oder Vereinsleitung die werthvollsten neuen Antriebe, — dies wie jenes zum Heile der nothbedrängten Massen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 27. August. Die große Herbst-Parade des Gardecorps, welche der Kaiser selbst abzunehmen beabsichtigt, findet am Sonnabend, den 2. Sptbr., statt. Die Berliner Garnison hat die Felddienstübungen eingestellt. Jeden Morgen holt sie die Fahnen und Standarten vom kaiserlichen Palais nach dem Tempelhofer Felde ab. Die Glanzzeit der Linden und der Bellealliancestraße hat wieder begonnen, und das Palais des Kaisers zeigt wieder die übliche Umlagerung von Menschenmassen. Die Musik hört Unter den Linden kaum auf. Gestern gesellten sich zu der Berliner Garnison noch die einrückenden Spandauer Regimenter und die Potsdamer Gardes du Corps, welche nach altem Vorrecht ihre Standarte mit in die Kaserne in der Charlottenstraße nehmen.

— Arma Senkrah wird im nächsten Winter hier in einem Concerte der Philharmonischen Gesellschaft (Serie Klindworth) auftreten. Die Künstlerin weilt zur Zeit in Weimar.

* Im Schauspielhause hat vorgestern Fräulein Alexandrine Malten vom Landestheater in Graz ein Gastspiel als Lady Rutland in Laubes „Graf Essex" eröffnet.

* **[Herr v. Geßler in der Schweiz.]** Ein Correspondent der „Indép. Belge", der die Schweiz bereist hat, erzählt als Beispiel, wie stark noch die Geschichte von Wilhelm Tell im Herzen des Volkes der Urschweiz nachwirkt, folgende Begebenheit: Ein junger Russe, Herr v. Geßler, der wahrlich nicht darauf versessen war, von dem berühmten Landvogte abzustammen, wollte mit einigen Bekannten eine Spazierfahrt auf dem Vierwaldstättersee machen. Hierbei wurde er von der Gesellschaft mit seinem Namen angeredet. Kaum hörte dies der Kahnführer, als er sofort das Boot dem Ufer zutrieb und trotz aller Bitten und Versprechungen die Gesellschaft wieder ans Land setzte. Einen Mann, der den nach seiner Ansicht verfluchten Namen „Geßler" trug und vielleicht ein Abkomme des Landvogts war, wollte er um keinen Preis fahren und in seinem Kahne dulden.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 9. bis 15. August 1885.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epid. Genickstarre.
Berlin	1263	558	260	23,0	—	6	4	30	—	7	102	—	—
Hamburg	454	223	130	25,5	1	1	1	5	—	4	23	—	—
Breslau	295	204	104	36,0	—	—	—	—	—	—	20	—	—
München	244	168	106	35,8	—	—	1	3	—	1	11	—	—
Dresden	241	120	63	25,8	—	—	—	5	—	—	21	—	—
Leipzig	168	70	34	21,5	—	—	·	4	—	—	5	—	—
Köln	153	120	73	40,7	—	1	2	—	—	—	39	—	1
Königsberg	158	113	–	37,3	—	—	—	5	—	—	33	—	—
Frankfurt a. M.	148	50	12	17,6	—	1	—	—	—	2	10	—	—
Hannover	135	62	27	23,8	—	1	—	1	—	1	19	—	—
Bremen	121	51	10	13,3	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Danzig	119	60	35	26 2	—	1	2	1	—	—	15	—	—
Stuttgart	111	44	20	20,6	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Strassburg i. E.	112	78	43	36,0	—	—	—	—	—	2	27	—	—
Nürnberg	107	58	27	28,2	—	—	—	1	—	—	16	—	—
Barmen	102	36	10	18,4	—	—	2	—	—	—	2	—	—
Magdeburg	109	63	34	30,1	—	3	—	3	—	2	9	—	—
Altona	98	48	22	25,3	—	—	2	1	—	—	13	—	—
Düsseldorf	110	68	40	32,1	—	—	—	1	—	—	18	—	—
Elberfeld	103	49	20	24,7	—	—	-	1	—	1	10	—	—
Stettin	102	63	37	32,2	—	—	—	—	—	1	12	—	—
Aachen	90	72	49	41,5	—	—	—	1	—	—	28	—	—
Chemnitz	106	69	50	33,8	—	—	—	2	—	1	4	—	—
Braunschweig	83	47	27	29,3	—	—	—	2	—	—	15	—	—
Mainz	65	32	10	25,6	—	2	-	—	—	1	—	—	—
Kassel	67	28	10	21,8	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	54	34	19	32,7	—	—	—	—	—	1	17	—	—
Mannheim	62	37	19	30,9	—	1	1	—	—	—	4	—	—
Darmstadt	53	21	6	20,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	56	22	6	20,6	—	—	—	—	—	2	1	—	—
London	4083	1472	555	18,7	12	49	9	25	—	13	5	3	—
Paris	2239	887	201	20,6	2	12	2	30	—	37	150	—	—
Wien	769	367	126	24,8	16	—	—	6	—	3	—	1	—
Prag	272	148	53	28,3	2	1	8	—	—	1	8	—	—
Odessa	194	163	62	43,6	7	2	1	5	—	1	28	—	—
Kopenhagen[1]	278	104	39	19,3	—	—	1	2	—	1	13	—	—
Basel	69	28	9	21,1	1	—	—		—	—	8	—	—
Pest[2]	429	237	92	28,7	4	—	1	—	—	1	58	—	—
Brüssel[3]	171	73	19	21,9	1	—	4	2	—	—	16	—	—
Petersburg[4]	929	477	187	26,7	2	7	3	9	—	8	144	2	—
Warschau[5]	404	280	132	36,0	4	7	13	13	—	4	96	—	—
Bukarest	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Bis 11. August. 2) Bis 8. August. 3) Bis 8. August. 4) Bis 8 August. 5) Bis 8. August.

Standesamt.

27. August.

Geburten: Maurergeselle Anton Leduchowski, S. — Bernsteindrechsler Moses Zausmer, S. — Wachtmann George Schlicht, T. — Arbeiter August Jaruschewski, S. — Kleidermacher August Arbeit, T. — Kaufmann Franz Pawlowski, S. — Arbeiter Albert Ellward, S. — Schmiedegeselle Julius Nordwig, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Königl. Seconde-Lieutenant Ludwig George Wilhelm Clemens von Colson hier und Emma Friederike Dorothea Auguste Nies in Bochum. — Bäckermeister Albert Hermann Platz in Rastenburg und Caroline Marie Bux in Sensburg. — Briefträger Karl Szyskowski in Bischofsburg und Wilhelmine Franziska Kummer in Löbau. — Fischhändler Karl Andreas Pätzel in Stutthoferkampe und Wittwe Dorothea Elisabeth Rosalie Oeckermann, geb. Amsel, hier. — Tischlergeselle Wilhelm Friedrich und Wittwe Wilhelmine Louise Sofie Buhl, geb. Franck. — Marmorpolirer Albert Johannes August und Louise Gittkowski. — Tischlermeister Eduard Julius Zitzmann und Maria Helena Fischer. — Arbeiter Christian Jerzmann in Witulten und Martha Sileowski, daselbst.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Müller und Caroline Albertine Henriette Müller.

Todesfälle: Wittwe Mathilde Henriette Lindner, geb. Marquardt, 70 J. — T. d. Dienstmanns Carl Gube, 3 J. — T. d. Commis Hermann Grenz, todtgeb. — T. d. Arbeiters August Gurski, 6 M. — Putzmacherin Bertha Hulda Geier, 42 J. — S. d. Bäckergesellen Heinrich Gensing, 1 J. — T. d. Schlossergesellen Otto Kurz, 5 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235½. Franzosen 240⅞. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Wien, 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 288,90. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 98,90. Tendenz: still.

Paris, 27. August (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,87. 3% Rente 81,15. Ungar. 4% Goldrente 80,67. Franzosen 600. Lombarden —. Türken 17,10. Aegypter 333. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 45,20. Weißer Zucker pr. lauf. Monat 51,00 pr. September 51,10, pr. Oktober-Januar 53,60.

London, 27. August. (Schlußcourse.) Consols 100⅝. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 94¾. Türken 17. 4% ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 16¼. — Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16, Rüben-Rohzucker 15⅝.

London, 26. Aug. An der Küste angeboten 11 Weizenladungen. — Wetter: Schön.

Glasgow, 26. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 6 d.

Newyork, 26. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,84, Cabel Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅞, Erie-Bahn-Actien 16½, Newyorker Centralb.-Actien 100, Chicago-North-Western-Actien 101⅛, Lake-Shore-Actien 71⅞, Central-Pacific-Actien 38¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 47⅝, Louisville und Nashville-Actien 46, Union Pacific-Actien 50⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 78⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 21⅝, Wabash Preferred-Actien 14½, Illinois Centralbahn-Actien 132½, Erie-Second-Bonds 66⅞, Central-Pacific-Bonds 112¾.

Danziger Mehlpreise.

Preisnotirungen der Großen Mühle, v. Bartels und Comp., vom 27. August.

Weizenmehl pr. 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl pr. 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien pr. 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen pr. 50 Kilogr. Perlgraupe 22,50 M. — Feine mittel 18,50 M. — Mittel 15,00 M. — Ordinäre 13,00 M.

Grützen pr. 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M., Nr. 2 15,00 M., Nr. 3 13,00 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Butter.

Hamburg, 25. August. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Der Begehr nach feinster frischer Butter ist anhaltend gut und da die Lieferungen kleiner geworden, konnten wir eine weitere Preissteigerung von 7 M. durchsetzen. Für gelagerte Butter ist trotz dieser Besserung kein lebhafter Begehr, gut conservirte ausgenommen, altschmeckende fehlerhafte und staffige bleibt schwer verkäuflich. Frische Bauerbutter ist sehr knapp und höher, fremde Sorten in geringer Qualität unverändert still, in besserer Amerikaner einiger Umsatz. Vorräthe davon klein.

Notirungen der Börse:

	am 18. August	21. August	25. August
1. Qual.	100—105 M.	100—105 M.	100—112 M.
2. „	92—98 „	92—98 „	105—108 „
fehlerhafte Hofb.	75—85 „	75—85 „	90—100 „
Bauerbutter	85—90 „	85—90 „	90—100 „

Preisnotirungen von Butter in Partien. Usancen beim Verkaufe: 1% Decort, Tara: Drittel zum Export 16 ℔ bei 18 ℔ Holz und reine Tara: Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen pr. 50 Kilo 110 bis 112 M., zweite Qualität Hofbutter und gestandene Partien ebendaher 105—108 M., schleswig-holsteinische u. dänische Bauer-Butter 90—100 M., schlesische, pommersche, thüringische — M., böhmische, galizische 65—75 M., finnländische 70—80 M., amerikanische und canadische frischere 60—70 M., amerikanische und andere ältere Butter 35—50 M.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 25. Aug. Capitän Christian Svendsen, der nach einer gefahrvollen Fahrt in einem nur 18 Fuß langen Boote am 12. ds. von Stockholm in der Themse bei Millwall anlangte, trat gestern unter den herzlichen Glückwünschen einer großen Menschenmenge in demselben kleinen Gefährt die Rückreise an. Der Capitän hat durch verschiedene Anordnungen die Handhabung seines kleinen Fahrzeuges („Dolphin") leichter gemacht, insbesondere im Hinblick auf mögliches stürmisches Wetter; auch hat er sich diesmal reichlich mit Vorräthen versehen, um nicht, wie auf der Herreise, von zufällig vorüberfahrenden Schiffen abhängig zu sein. Bei gutem Wetter hofft Capitän Svendsen die Rückreise in bedeutend kürzerer Zeit zurückzulegen, da er bei der Herfahrt durch stürmisches Wetter aus seinem Cours verschlagen wurde. Während seines Aufenthalts in London war der kühne norwegische Seefahrer unter den Matrosen in den benachbarten Docks der Löwe des Tages, und Tausende von Personen haben das kleine Reiseboot in Augenschein genommen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. August. Wind: N.

Angekommen: Hans u. Minna, Kasten, Limhamn, Kalksteine. — Marie (SD.), Peemüller, Newcastle via Stettin, Güter. — Fido (SD.), Marshal, Hull, Kohlen und Güter. — Carl (SD.), Neumann, Stettin, leer. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Hoffnung, Seebach, Limhamn, Kalksteine.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Klitzing nebst Gemahlin aus Charlottenhof, Graf v. Mielzynski nebst Gemahlin und Bedienung a. Memel, Frau Krüger a. Carbowo, Claassen nebst Gemahlin a. Geserke, Rittergutsbesitzer. Horcamp a. Cösfeld, Fabrikant. Zwetteb a. Breslau, Privatier. Ebel a. Graudenz, Prediger. Lönartz nebst Gemahlin a. Gumbinnen, Reg.- und Baurath. Koch a. Frankenstein, Justizrath. Welsch a. Dresden, Hirschfeld a. Berlin, Rietz a. Bremen, Kathe a. Halle a./S., Funke a. Königsberg, Lemke nebst Gemahlin a. Königsberg, Remy a. London, Krause a. Striegau, Wolffgang nebst Gemahlin a. Insterburg, Fürstenheim a. Berlin, Fischer a. Offenbach, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Jaschlewski a. Mohrungen, Freund, Bresch, Rewaldt und Stebe a. Berlin, Deise a. Köln, Tomuschat a. Königsberg, Witte a. Solingen, Krause a. Wartenburg, Kaufleute. Schulz a. München, Arzt. Klinge a. Insterburg, Rentier. Schütze a. Tuchel, Gerichtssecretär.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

---

selige Bellona. „Du weißt doch recht gut — gestern Abend sagtest Du doch —"

„Gestern Abend?"

„Freilich, als Du mein Bild betrachtetest —" Ein Eisesschauer durchkältete Arthur bis ins Mark seiner Knochen. „Aber, um des Himmels willen, Bellona," sagte er rasch und ziemlich schroff, „was in aller Welt hast Du denn da angerichtet?"

„Angerichtet?" Bellona's Antlitz wurde plötzlich recht häßlich. „Nun, ich denke, wenn ein junger Mann so beharrlich das Bild eines jungen Mädchens betrachtet, und dieses Mädchen seine Cousine ist, so ist doch wohl nicht weiter —"

„Weiter, um Gottes Willen weiter!" rief Arthur, dem das Entsetzliche immer klarer wurde.

„— berechtigt, an eine Neigung, an eine Liebe des jungen Mannes zu glauben, und —"

„Weiter!" schrie Arthur verzweifelnd.

„Und da habe ich heute morgen Mama gesagt, daß Du vielleicht nur zu schüchtern wärest, um die Hand der Tochter Deines Vorgesetzten —"

„Ha, ha, ha, ha!" brach Arthur los, während ihm die Thränen über die Backen liefen. „Ich Dich heirathen? — das ist ja toll!" Und noch immer lachend, aber doch mit dem dunklen Gefühle, daß seines Bleibens hier nicht länger sei, nahm Arthur v. Kühn seinen Helm und rannte, ohne die tödtlich erschrockene Bellona auch nur eines Blickes zu würdigen, aus dem Zimmer, die Treppe hinab und zum Hause hinaus, ohne anzuhalten, ohne sich umzusehen, immer noch laut lachend.

So lange er noch in der Kanonenstraße war, beschleunigte er seine Schritte, als er aber um die Ecke gebogen war, und kein Blick, kein Zuruf ihn mehr erreichen konnte, stand er hochaufathmend still, wischte sich die Lachthränen aus den Augen und schritt dann langsam weiter.

Aber jetzt lachte er nicht mehr. Er war plötzlich ernst geworden, tiefernst. Die ganze Sache war ihm so urkomisch im ersten Augenblick erschienen, daß er sich seiner Heiterkeit rückhaltlos überlassen hatte. Aber jetzt drängten sich ihm mit furchtbarer Deutlichkeit die Folgen dieser Scene vor die Augen. Er hatte seine Tante und Bellona schwer beleidigt, und dieser Gedanke machte ihn unruhig. Aber heirathen konnte er doch Bellona nicht und nach dem eben Vorgefallenen war ihm die Rückkehr in das Haus seines Commandeurs und einzigen Verwandten abgeschnitten. Und in Bezug auf seinen Onkel that ihm die Sache weh. — Immer tiefer verlor er sich in sein Sinnen, er bemerkte gar nicht, daß er den Weg zum Casino verfehlte und zur Citadelle hinaufschritt — und als er endlich nach halbstündigem ziellosen Wandern seine kleine, allerliebst eingerichtete Wohnung in der Kaserne erreichte, da warf er mit einem schweren Seufzer Schärpe, Helm und Degen auf sein Sopha und sich in seinen Sessel. Er wußte nun, was ihm einzig zu thun übrig blieb.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch, über welchem Clärchens Bild hing, und nahm Formatpapier und Feder. Lange sah er das Bild an, ehe er schrieb. Dann flog seine Feder rasch in kräftigen Zügen über das Papier. Als er fertig war, faltete er den Bogen und adressirte ihn. Dann rief er seinen Burschen und hieß ihm, sofort den Brief an seine Adresse befördern.

Lieutenant Arthur von Kühn hatte um einen vierzehntägigen Urlaub gebeten!

— — — — — — — — —

„Gnädiges Fräulein? Warum weinen Sie?" fragte am folgenden Morgen Lisette schüchtern, als sie das Boudoir Clärchens betrat und diese bleich, mit verweinten Augen auf dem Rande ihres Bettchens sitzend fand. — „Clärchen, was fehlt Dir?" fragte Tante Amanda sehr neugierig, als sie am Frühstückstische saßen. Und „Donnerwetter, was ist's mit meinem Mädel?" wetterte der alte Oberst, dem Weiberthränen an Hassenswürdigkeit noch über schlechtes Exerzieren gingen. Aber alle drei bekamen nur die Antwort, sie — habe in der Nacht vorher entsetzliche Kopfschmerzen gehabt.

Ein alter Spatz nur, der sich den Breitschwerdtschen Garten als Ruhesitz für seinen Lebensabend ausgewählt hatte, dabei aber noch ungemein neugierig war, wußte die Ursache von Clärchens Thränen ganz genau. Er hatte am gestrigen Spätabende auf der Laube gesessen, in welcher Clärchen von ihrem Arthur auf vierzehn Tage Abschied genommen. Er hatte eine wunderbare Mär dabei angehört, von einer Oberstlieutenantstochter, die gern heirathen wollte, und von einem jungen Lieutenant, der, wie weiland Joseph vor der Potiphar, vor jener auskniff. Er hatte Thränen fließen sehen und Liebesworte stammeln gehört, und er wußte ganz genau, weshalb Schön-Clärchen so verweint aussah. — Aber er schwieg, der Spatz!

(Forts. folgt.)

Heute wurde uns ein Sohn geboren. (4959

Danzig, den 27. August 1885.

H. Lederer und Frau **Marie**, geb. **Prina**.

Bekanntmachung.

Den Inhabern folgender Danziger Stadtobligationen der Anleihe vom 1. August 1850, als: **Littr. A.** Nr. 88 101 102 113 212 220 242 273 300 316 317 369 408 448 450 479 486 540 548 550 551 553 590 625 628 638 639 über je 100 Thlr. oder 300 M., und **Littr. B.** Nr. 39 151 154 166 174 216 225 228 231 232 237 241 242 260 402 403 536 539 542 543 545 573 588 597 über je 50 Thlr. oder 150 M., welche durch das Loos zur Amortisation gezogen sind, werden diese Obligationen dergestalt gekündigt, daß die Abzahlung des Kapitals nebst Zinsen durch die hiesige Kämmerei-Kasse am 1. April 1886 erfolgen, mithin von da ab die Zahlung von Zinsen eingestellt werden wird. (4364

Danzig, den 14. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die erste Lehrerstelle an der Schule in Bodenwinkel, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung und der Nutzung von 1 Hectar 9,65 Ar Land, ein baares Einkommen von 683 M. verbunden ist, soll baldigst anderweit besetzt werden.

Bewerber evangelischer Confession, welche die zweite Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Meldungen binnen 3 Wochen bei uns einreichen. (4736

Danzig, den 22. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Neubau zweier Thore der Plehnendorfer Schleuse soll die Lieferung von rot. 18 cbm. ganz fehlerfreien Eichenholzes von starken Dimensionen und 4,6 cbm. eichenen Bohlen im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu steht auf

Sonnabend, d. 12 Septbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, **Frauengasse 21** an, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen mit der speciellen Holz-Berechnung einzusehen sind. (4958

Danzig, den 22. August 1885.

Der Baurath.

gez. **Degner.**



Dampfer-Verbindung

nach

Thorn, Wloclawek, Plock, Schwetz Stadt

vermittelst

Dampfer **Alice**, Capt. **Carl Schubert**, Dpfr. **Fortuna**, Capt. **Ad. Greiser**, Dampfer **Thorn**, Capt. **Joh. Voigt**.

Expedition des Dampfer **Fortuna**

Sonnabend, den 29. August cr.

Ein Dampfer liegt immer im Laden und werden Güter stets angenommen durch die (4964

Dampfergesellschaft „Fortuna",

Schäferei Nr. 18.

Ueber Land & Meer

beginnt soeben einen neuen Jahrgang in der

Monatsausgabe in Oktav.

Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.

Jedes Heft 25-30 Bog. stark auf's Reichste illustrirt.

Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten. Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.

Richard Sydow, Hausthor 1,

Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr.

Eltern, welche der **Erziehung ihrer Knaben** nicht selbst die nöthige Fürsorge widmen können, werden auf die Erfolge aufmerksam gemacht, welche das

Paedagogium Ostrau bei Filehne

kraft seiner Einrichtungen erzielt. Die Anstalt nimmt Zöglinge vom 8. bis 18. Jahre (am liebsten möglichst jung) auf u. entlässt sie mit dem **Berechtigungszeugnisse zum einj. Dienst,** das auszustellen sie befugt ist. Pension 750 M., für ältere Zöglinge in Special-Cursen 1050 M. Prospecte, Refer. u. Schülerverzeichnisse gratis. (4912

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Rhein-Wein eig. Gewächs rein, kräftig à Ltr. 55 u. 70 Pfg. v. 25 Ltr. an u. Nachn. direct v. **J. WALLAUER**, Weinbergbes., Kreuznach.

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Gr. Zünder

am 30. Juni 1885.

Activa.

Activa	M.	Pf.
Grundstück inclusive Brunnen	84 094	61
Gebäude	486 582	44
Maschinen und Apparate	538 551	27
Electrische Beleuchtungs-Anlage	12 452	80
Inventar	10 365	53
Actien	20 500	—
Wechsel	1 561	27
Patent	5 000	—
Betriebsmaterial lt. Inventur	29 595	14
Cassa	1 851	89
Verlust	39 315	18
	1 229 870	13

Passiva.

Passiva	M.	Pf.
Actien-Capital	500 000	—
Hypotheken	450 000	—
Accepte	4 092	47
Saldo des Conto pro Diverse	275 777	66
	1 229 870	13

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

Debet	M.	Pf.
An Interessen-Conto	24 128	64
An Gebäude-Reparatur-Conto	407	72
An Maschinen-Reparatur-Conto	1 189	76
An Rüben-Conto	250 541	91
An Rübensteuer-Conto	258 984	—
An Fabrikations-Unkosten-Conto	198 802	47
	734 054	50

Credit.

Credit	M.	Pf.
Per Zucker- und Melasse-Conto	693 834	09
Per Landpacht- und Miethe-Conto	158	60
Per Kalkschlamm-Conto	746	63
Per Verlust	39 315	18
	734 054	50

Gr. Zünder, den 1. Juli 1885. (4954

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Gr. Zünder.

C. Wessel. H. Wessel. Ed. Kiep. H. Mey. E. R. Krüger. A. Mey. F. Joachim.

Die Direction der Zuckerfabrik Gr. Zünder.

R. Möller. B. Stanke. W. Neeff.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 2. November u. folg. Tage

im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. | in der Expedition der Danziger Zeitung.

Handels-Schule.

Der Unterricht beginnt

Dienstag, den 1. September

und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends von 7 bis 9 Uhr, statt.

Unterrichts-Gegenstände:

I. Klasse: Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.

II. Klasse: Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt**, Langgasse 57, entgegen. (4764

Der Vorstand.

Laurette Balewska Nachflg.,

Putz- u. Mode-Magazin,

Langgasse No. 20, 1. Etage,

befördert Federn zum Färben u. Filzhüte z. Färben und Modernisiren nach neuesten Facons.

Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, zu soliden Preisen. (4940

Beste englische

Steinkohlen für Hausbedarf

ex Schiff, **pro Last 60 Centner zugewogen,** empfiehlt **billigst** frei Haus

H. Wandel.

Comtoir: Frauengasse Nr. 15. **Lager:** Hopfengasse Nr. 51/52.

Exportbier-Brauerei Justus Hildebrand, Pfungstadt,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein.

Filiale Berlin C., Jüdenstr. 38|39,

empfiehlt ihre **stets guten, vielfach prämiirten abgelagerten Biere,** als:

Bock-Ale, Pilsener Farbe, **Specialität,**

Märzenbier, Wiener Farbe,

Kaiserbräu, Münchener Farbe, (4943

in Gebinden und Flaschen.



Zur Barterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel

Paul Bosse's (1435

Original-Mustaches-Balsam.

Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. **Versandt discret, auch gegen Nachnahme.** Per Dose M. 2,50. Zu haben bei Hrn. **Rich. Lenz,** Parfümerie u. Droguenhandlung, Brodbänken- u. Pfaffeng.-Ecke.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis. (1261

JOH. RAUSCHENBACH

Eisengiesserei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen

[gegründet 1842]

Schaffhausen **FRANKFURT a. M.** Budapest

fabricirt als Specialität: (1766

Dreschmaschinen (Stiften-System)

zuerst von mir construirt i. J. 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- u. Dampfbetrieb.

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen

neuestes System, zuerst von mir gebaut i. J. 1864, für Hand- u. Kraftbetrieb.

Schrotmühlen, Aepfelmühlen, Wein- u. Obstpressen

mit Doppelschaltung, zuerst von mir construirt und eingeführt.

Garantie u. Probezeit. ꝛc. ꝛc. Billigste Preise.

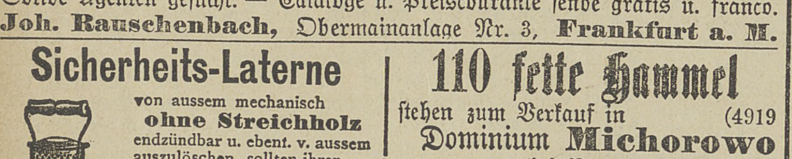
Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze.

Absatz bis incl. December 1884: **178 920** Maschinen nach allen Ländern der Welt.

Solide Agenten gesucht. — Cataloge u. Preiscourante sende gratis u. franco.

Joh. Rauschenbach, Obermainanlage Nr. 3, **Frankfurt a. M.**

Sicherheits-Laterne



von aussem mechanisch **ohne Streichholz** endzündbar u. ebent. v. aussem auszulöschen, sollten ihrer **Feuersicherheit** halber nirgends fehlen. Von vielen Behörden, Feuerversich., Landwirthen und Industriellen als practisch erkannt u. empfohlen. Beistehende Stall-Laterne, 37 ctm. hoch, Mk. 4.50 incl. Postkiste. Besond. Preislisten gratis und franco. Zu beziehen von

F. A. Lingner, Magdeburg.

Vertreter und Depositeure gesucht.

Pläne, wasserdicht, eigener Fabrik, in allen Größen, a Quad.-Mtr. 2 M. bis 2 M. 50 Pf.,

Getreidesäcke

fr. Langefuhr empfiehlt (4966

Otto Retzlaff,

Langefuhr.

Wein-Etiquetten.

Berlin W., F. P. Feller, Kronenstraße Nr. 3. (1252

Muster **franco** gegen **franco.**

Couverts in 60 Sorten Postgröße M. 2,50, Quartgr. M. 3 pr. Mille mit Firma bei **L. Keseberg** in Hofgeismar. Muster fr. (1254

BINET FILS & Cie

REIMS

anerkannt unübertroffene Champagnermarke

ÉLITE

(vin doux) (vin sec)

ist durch alle Weingrosshandlungen zu beziehen.

J. Nebrich in **Köln,**

Generalagent für das Deutsche Reich u. die Oesterreich.-Ungarische Monarchie.

Donnerstag, d. 3. September cr. treffen mit einem Transport von

65 guten litthauisch. diesjährigen Füllen

in **Pelplin, Mohr's Hotel** ein,

wozu ergebenst Käufer mit dem Bemerken einladen, daß die Zahlungs-Bedingungen bekannten Käufern günstig gestellt werden. (4895

Der Verkauf beginnt von Morgens 9 Uhr ab.

Mewe, im August 1885.

Loewenthal. Biber.

Wildhandlung:

Frischgeschossene Rebhühner, Rehwild, Becassinen, zahme und wilde Enten, Hühnchen ꝛc.

4963) Röpergasse Nr. 13.

Eine sehr billige Acquisition für Landwirthe, welche sich eine sichere Existenz gründen wollen

bietet sich in d. Ankauf der im Kreise Pr. Stargard Westpr. bei Bahnhof Frankenfelde beleg. Besitzung **Czarnen.** Größe c. 774 ha incl. ca. 200 Mrg. best. zweischür. Flußwiesen m. rentabl. Fischerei und Jagd, ca. 300 Morgen gut bestand. Wald, mit genüg. leb. u. todt. Inventar, voller Erndte u. gut. Gebäuden incl. schön. Garten.

Nähere Auskunft ertheilt

Königsberg in Pr., im Aug. 1885.

4442) **Laser,**

Königl. Commissionsrath.

---

110 fette Hammel

stehen zum Verkauf in (4919

Dominium Michorowo

bei **Nikolaiken.**

---

15 bis 20 tüchtige Steinsprenger

finden sofort auf der Eisenbahn-Neubaustrecke Fidlin-Nestempohl-Reinfeld Beschäftigung. (4952

Meldung beim Geschäftsführer **Morgenstern** daselbst.

Flotte Wagen-Pferde,

Fuchs und Schimmel, auf größeren Touren erprobt, völlig fromm, sind verkäuflich in (4419

Lichtenthal p. Czerwinsk.

Gut Orsichau,

Kreis Thorn, 5 Kilom. von Bahnstation und Zuckerfabrik Schönsee, unmittelbar an Chaussee mit 707,8850 ha Areal, 9097,38 M. Grundsteuerreinertrag, vollständigem guten Gebäude- u. Inventarbestand, 115,930 M. Gebäude-Feuerversicherung, sowie mit vollständiger Erndte

steht zur Subhastation und werden Kaufreflectanten auf den am **17. September cr.,** Vormittags 9 Uhr, im Terminszimmer IV. des Königlichen Amtsgerichts Thorn stattfindenden Zwangsversteigerungstermin aufmerksam gemacht.

Die Hypotheken-Verhältnisse sind günstig. Wegen event. Besichtigung wende man sich an den Zwangsverwalter Herrn Gutsbesitzer **Block** zu Schönwald. (4942

Zimmergeschäft zu verpachten.

Die von meinem verstorbenen Manne hierorts seit 15 Jahren mit bestem Erfolg betriebene Zimmerei bin ich Willens nebst dazu gehörigen Holzplätzen, Schuppen, Utensilien und Holzlager an einen cautionsfähigen Zimmer- oder Maurermeister von sogleich auf mehrere Jahre zu verpachten. (4770

Pr. Stargardt (Westpreußen).

Johanna Rothe.

Ein Frachtdampfer

von circa 3000 Ctr. Tragfähigkeit zu verkaufen. Reflectanten erfahren Näheres unter Chiffre **J. K. 5917** an **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Das Placements-Bureau des Vereins der Gastwirthe Danzigs

Heil. Geistgasse 73, parterre,

Bureau-Chef: **J. Marzian,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum und den werthen Herren Collegen zur gefälligen Benutzung. Nur brauchbares Personal in jeder Branche für Hotels, Restaurants ꝛc., auch für Privatwirthschaften, wird empfohlen.

Aufträge aus der Provinz werden prompt jederzeit effectuirt.

4970) **Die Kommission.**

In unserem Comtoir findet ein junger Mann mit guter Schulbildung eine Stelle als

Lehrling.

Chemische Fabrik.

Petschow. Davidsohn.

Hundegasse 111. (4848

Die Steingut-Fabrik zu Rosslau a. Elbe

sucht Gros-Abnehmer für **Kaffeebecher.** (4945

Mein seit vielen Jahren am hiesigen Platze mit [illegible] betriebenes

Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft

bin ich willens aus freier Hand veränderungshalber **sehr preiswürdig** zu verkaufen. (4767

Marie Heinrichsdorff,

in Firma: L. Bolt Nachfl., Elbing.

Ein zuverlässiger (4860

Destillateur

findet per Oktober Stellung bei

Hermann Berent,

Konitz i. Westpr.

Vom 1. Oktober d. J. oder auch früher, wird ein tüchtiger

Bureauvorsteher

welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist gesucht.

Meldungen unter Beifügung der Atteste über die bisherige Thätigkeit sind zu richten an Herrn Rechtsanwalt und Notar **Tomaschke** in Pr. Stargard. (4913

Für mein Manufactur-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft wünsche ich einen soliden und

tüchtigen Commis

zu engagiren. (4916

Photogr. u. Zeugn. erwünscht.

A. Flatow,

Marienburg.

Für ein größeres hiesiges kaufm. Geschäft wird ein jüngerer Commis, der mit allen Comtoirarbeiten u. d. engl. Sprache vertr. ist, z. sof. Antr. gesucht. Schriftl. Meldungen unter 4967 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

10 bis 12 tüchtige Schlossergesellen

finden sofort bei hohem Lohn dauernde Arbeit bei **M. Lion,** Schlossermstr., Allenstein. Reisegeld wird zurückerstattet. (4182

Für mein Colonialwaaren- und Wein-Geschäft suche ich per 1. October

einen Commis und einen Lehrling.

Wilhelm Luckwald Nachf.,

Bromberg. (4861

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche einen

Lehrling.

Otto Senger,

4749) **Dirschau.**

Volontairgesuch.

Einige Volontaire finden noch Aufnahme auf einem großen Gütercomplex der Prov. Posen. Brennereien, gr. Milchwirthschaft, Zuckerrübenbau daselbst. Pension b. fr. Stat. 1000 M. pr. J. Adr. unter Nr. 4787 an die Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, sucht zum 1. October eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Adressen unter Nr. 4766 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tüchtige

Directrice

sucht in einer renommirten Wäschefabrik in Danzig Stellung per sofort oder später.

Näheres durch die Exped. d. Ztg. unter Nr. 4900.

Ein junger Mann, Materialist, sucht per 1. November in einem größeren feinen Colonial- und Delicatessen-Geschäft Stellung.

Beste Empfehlungen zur Seite.

Adressen unter Nr. 4962 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Leipzig.

Eleg. möbl. **Garconlogis,** Wohn- und Schlafzimmer, Nähe der **Univers.-Institute,** billig zu vermiethen. Näheres Leipzig, Hohe Str. 5. (4939

Zoppot,

Villa Sedan,

empfiehlt seine gut ausgestatteten Logirzimmer und großen Garten

für Nachkur-Gäste;

auch sind daselbst billige **Ferienpensionen** zu haben. (4968

Aufn. f. Entb. in Zoppot bei Heb. Wwe. **Ida Topolinska.** (2610

Sofort zu verkaufen: Langfuhr 45, massive Villa mit 15 Zimmern, altem Garten (3 Morgen) und 3 Morgen Bauterrain, Wasserleitung.

Eine herrsch. Wohnung von 6 Zimm., Badeeinrichtung, Eintritt in den Garten, auf Wunsch auch Pferdestall ist zum 1. Okt. zu verm. Näheres Langgarten 51, part (4542

Pferdestände und **Wagenremise** sind Langgarten 51 zu vermiethen. 4542

Eine Wohnung, Saal-Etage, ist 3. Damm Nr. 11 zu vermiethen.

Hundegasse 52 ist die 2. Etage bestehend aus 4 bis 5 Zimmern und reichlichem Zubehör zum 1. Octbr. 1885 zu verm. Preis 900 M. pro Anno. Zu besichtigen von 11—1 Uhr Vorm. Näheres daselbst im Laden. (4827

---

2 herrschaftliche Wohnungen, 1 Tr. 4 u. 2 Treppen 3 große Zimmer, helle Küchen, sämmtliche Nebenräumlichkeiten, Eintritt in den Garten, Altan ꝛc., in der Gr. Allee, vis-à-vis dem Kleinen Exercirplatz, vom 1. October billig zu vermiethen. (4587

Näh. daselbst b. Hrn. **Hannemann.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.